

Posener Tageblatt

Automobil-Bereifung
erstkl. Fabrikate zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
BRZESKIAUTO S.-A.
Poznań, Dąbrowskiego 22.
Tel. 63-23, 63-85.
Aelt. Spezialunternehmen Automobilbranche
GROSS-GARAGEN

Bezugspreis: Nr. 1. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.89 z. Polen Stadt t. der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zt. durch Boten 4.40 zt. Provinz in den Ausgabestellen 4 zt. durch Boten 4.30 zt. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zt. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zt. Bei höherer Gewalt Betriebsführung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Gwiazdnicza 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtzeilige Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die vierzeilige Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und schwieriger Satz 60%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Einlegen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gebühr abgenommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. o. o., Poznań, Gwiazdnicza 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Trauringe
in jedem Feingehalt
billigst
Reparaturen
schnellstens
M. FEIST
ul. 27 Grudnia 5
Hof, I. Etage.

72. Jahrgang

Donnerstag, 10. August 1933

Nr. 181

Friedensbotschaft des Danziger Senatspräsidenten

Freiwillige Zubilligung von Sonderrechten für die polnische Minderheit
Unantastbare Selbständigkeit der Danziger Staatsführung

Danzig, 9. August. In der gestrigen Nachmittagsitzung des Danziger Senats legte Senatspräsident Dr. Kaufmanning seine Erklärung über die Danziger Außenpolitik und die zwischen Danzig und Polen abgeschlossenen Pakte ab. Die Pakte, so sagte er, seien geeignet, eine

Wendung von geschichtlicher Bedeutung in der Politik Danzigs einzuleiten. Es sei hier

erstmals gelungen, schwebende Streitfragen in einem unmittelbaren Verständigungsakt der Beteiligten zu lösen.

Dr. Kaufmanning erinnerte an die Atmosphäre des Mißtrauens und ständiger Erregung, die zwischen Danzig und Polen bestanden hat, und unvermeidlich nicht nur eine Katastrophe für Danzig, sondern auch unabsehbare Schäden für die Ruhe und Sicherheit aller Nationen

zur Folge gehabt hätte. Die nationalsozialistische Bewegung habe daher nach der Regierungsbildung ihren

Friedenswillen und die Bereitschaft zu einer weitgehenden Vereinigung aller angestammten Fragen

bekundet, und der neue Senat habe den Weg zu einer Entspannung der Lage und zu der politisch wie wirtschaftlich notwendigen Zusammenarbeit durch den Warschauer Besuch eingeleitet.

Trotz der Fülle der strittigen Fragen sei es nach wenigen Wochen gelungen, wenigstens einige Fragen, darunter eine solche Kardinalfrage wie die der Ausnutzung des Danziger Hafens, einem Ausgleich näherzubringen.

Der Senatspräsident trat dann der Befürchtung entgegen, daß lebenswichtige Rechte der Freien Stadt Danzig preisgegeben werden könnten, ohne daß die Aussicht auf gleichzeitige Erleichterungen bestünde. Es handele sich vielmehr darum,

auf einer bisher noch nicht versuchten Grundlage eine Gesamtvereinigung zu erzielen.

In der Tatsache einer aufrichtigen und gerechten Vereinigung der polnisch-Danziger Lebensbeziehungen sehe er die Möglichkeit einer Revision der Beziehungen der großen Nachbarländer Mittel- und Osteuropas auf dem Boden eines neuen Rechtsgrundgesetzes. Es müsse, so betonte der Senatspräsident mit starkem Nachdruck, der Senat seinen Reden, zum Ausdruck gebracht werden, daß Danzig im Rahmen der Verträge nicht nur ein selbständiger Staat mit den Mitteln eigener Staatlichkeit sei, sondern daß auch trotz des gemeinsamen Zollgebiets eine

völlige Uniformierung der Danziger Wirtschaft mit der polnischen nicht möglich sei, da sie die Grundlage des eigenen Lebensstandes, der eigenen Kultur und die Unantastbarkeit der selbständigen Danziger Staatsführung zerstören würde.

Es müsse volle Klarheit darüber herrschen, daß Versuche, an der selbständigen Form der Danziger Wirtschaftsführung und der Geschlossenheit des Danziger Wirtschaftsgebiets außerhalb der Zollunion zu rühren, zu keiner Verständigung führen könnten.

Dr. Kaufmanning betonte in diesem Zusammenhang weiter, daß ein gerechter Schluß des

eigenen Marktes und der einheimischen Erzeugung

keine Behinderung Polens in seinem Anspruch auf Danzig als eines ungehinderten Zugangs zum Meere

bedeute. Gelingt es nicht, jetzt einen Ausweg aus den Wirrnissen der Nachkriegszeit und dem Zusammenbruch aller Beziehungen zu finden, so sei nicht abzusehen, wie es vermieden werden könnte, in der Existenz Danzigs eine grundsätzliche Änderung zu erstreben.

Es gibt, so erklärte der Senatspräsident, nur zwei diskutabile Wege für Danzig:

einen Ausgleich mit Polen zu suchen, der Danzig Lebensraum und Selbständigkeit sichert. Gelingt dies nicht, so sehe ich nur den zweiten Weg, der dem unzweifelhaft deutschen Charakter Rechnung trägt, nämlich, daß das Danziger Statut eine Änderung erfährt.

Senatspräsident Dr. Kaufmanning ging dann auf einzelne Fragen ein. Von besonderer grundsätzlicher Bedeutung sei die Frage der Behandlung der polnischen Minderheit in Danzig. Hier gehe die vom Danziger Senat mit Polen getroffene Vereinbarung weit über die der Freien Stadt Danzig durch das Gutachten vom 4. Februar 1932 auferlegten Verpflichtungen hinaus.

Die Gefahr, die in einer Privilegierung polnischer Minderheiten liege, glaube das nationalsozialistische Danzig auf sich nehmen zu können.

In Konsequenz des von dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, proklamierten Grundsatzes der Achtung vor jedem Volkstum liege die

Abgabe an jede Politik der Assimilierung fremden Volkstums.

Die Befolgung eines solchen Grundsatzes, so erklärte Dr. Kaufmanning, bewog uns, derartig

Der Inhalt der Vereinbarungen mit Danzig

A. Warschau, 9. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Warschauer Blätter veröffentlichen heute morgen den Wortlaut der beiden Abkommen zwischen Polen und Danzig, die am Sonnabend in Danzig unterzeichnet worden sind. Allerdings sprechen die Blätter jetzt nur von einer Paraphierung der Abkommen. Die offiziöse „Gazeta Polska“ bezeichnet die Abmachungen, soweit sie den Danziger Hafen betreffen, als ein Rahmenabkommen, dessen praktische Bedeutung von den Verhandlungen abhängen werde, die bereits in einigen Tagen in Warschau mit dem Danziger Senat beginnen würden.

§ 1 des ersten Abkommens bestimmt, daß Polen und Danzig ihre vor dem Völkerbund in Sachen des Danziger Hafens

schwebenden Streitfragen während dieser Verhandlung nicht weiter betreiben werden. Die polnische Regierung verpflichtet sich in § 2, alle Mittel zu ergreifen, um einer Besserung des seewärtigen Außenhandels, soweit sie den Danziger Hafen berührt, vorzubeugen. Sie erklärt, Danzig einen „gleichen“ Anteil am seewärtigen Außenhandel zu billigen zu wollen, jedoch nur „im Rahmen des Möglichen“. Im Wortlaut heißt es, daß die Republik Polen verpflichtet ist,

„unverzüglich alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um den Rückgang des seewärtigen Verkehrs, der gegenwärtig über den Hafen von Danzig geht, unter

weit und beispielgebend in der Zubilligung von Rechten an die polnische Minderheit zu gehen. Wir sehen darin eine klare und unbezweifelbare Manifestation unseres aufrichtigen Willens, zu unserm Teile zu einer grundsätzlichen Befriedung des europäischen Ostens beizutragen.

In der Frage der Ausnutzung des Danziger Hafens

wies Dr. Kaufmanning darauf hin, daß nun ein direktes Uebereinkommen zwischen Danzig und Polen zustande gekommen sei, auf Grund dessen die polnische Regierung ohne Verzug alle Maßnahmen treffen werde, um einen weiteren Rückgang des Verkehrs im Danziger Hafen zu verhindern.

Der Senatspräsident betonte, daß eine Bereinigung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen so lange nicht als gelungen angesehen werden könnte, als ein so fundamentales Gebiet wie das des wirtschaftlichen Güterausstausches auf dem Stande offenen Krieges verharre. Die Verhandlungen, die in diesem Punkte noch kein Ergebnis erzielt hätten, würden weiter fortgesetzt werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Kaufmanning einen

Appell an die Danziger Bevölkerung, in der Friedenspolitik des Senats nicht eine Preisgabe von Rechten zu sehen, sondern eine Notwendigkeit für die eigene Sicherheit und den gemeinsamen Frieden. Mit der Tatsache eines deutschen Danzig, mit seiner staatlichen Selbständigkeit, seinen eigenen wirtschaftlichen und kulturellen Formen sei unabänderlich zu rechnen.

Mit den Stimmen sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, wurde eine Entschließung angenommen, daß der Danziger Volkstag die Erklärung des Senats billige.

Berücksichtigung der Quantität und Qualität der Waren zu verhindern“.

Das zweite Abkommen über die Rechte der Danziger Polen

bestimmt in § 1, daß überall dort, wo dies von mindestens 40 polnisch sprechenden Kindern beantragt wird, eine

Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache eröffnet

werden muß. In den Gemeinden muß dies auch dann erfolgen, wenn es von 40 Kindern beantragt wird, die wenigstens 3/4 Kilometer vom Schulort entfernt wohnen. In § 2 erhalten die Polen das Recht, auf eigene Kosten

Privatschulen und höhere Lehranstalten in Danzig zu eröffnen;

bei den Fortbildungsschulen soll dann, wenn dies von mindestens 25 Schülern beantragt wird, eine Sonderklasse mit polnischer Unterrichtssprache errichtet werden. Die Dokumente der polnischen Lehranstalten sollen anerkannt werden und zur Berufsausübung berechtigen. Dasselbe soll nach einem dritten Paragraphen für die Handwerkerverbände und andere Berufsorganisationen gelten. Die polnischen Handwerker und Akademiker sollen ihrem Beruf in Danzig ohne weiteres nachgehen können.

Kommentare der polnischen Presse

Die ernst zunehmende polnische Presse kommentiert das Abkommen nicht weiter. Nur der sozialistische „Robotnik“ nimmt heftig gegen Danzig Stellung und bezeichnet den Danziger Senat als eine nationalsozialistische Expositur, an deren Loyalität gegenüber Polen nicht geglaubt werden könne. Die neue Haltung Danzigs gegenüber Polen sei nichts als ein Einschläferungsmanöver der Danziger Nationalsozialisten. Das Blatt protestiert dagegen, daß die zwanzig jungen Nationalsozialisten aus Danzig, die gerade jetzt in Polen zu einem Ausflug weilen, durch den polnischen Generalkommissar eingeladen worden sind, ebenso wie die Danziger Journalisten, die Ende des Monats in Warschau eintreffen werden.

Ein neuer Geist

E. Jh. Von keiner Seite wird bestritten werden können, daß das Verdienst an dem Abschluß der Danzig-polnischen Abkommen in erster Linie der Initiative des nationalsozialistischen Danziger Senatspräsidenten zu danken ist, der mit Besonnenheit und Energie an die Vereinigung aller Streitfragen geschritten ist, die seit mehr als drei Jahren ohne wirklichen Erfolg alle Instanzen des Völkerbundes als scheinbar unlösbare Probleme beschäftigt und den moralischen Bankrott dieser Genfer Friedensorganisation mit herbeiführten, die die Beziehungen zwischen allen Partnern, die sich vertrauensvoll dorthin wandten, niemals bereinigte, sondern immer nur noch weiter zuspitzte.

Die frische und bestimmte Initiative Dr. Kaufmannings, der kurz nach der Uebnahme der Regierungsgeschäfte schon am 3. Juli nach Warschau reiste, hat die Voraussetzungen für eine Generalvereinigung dieser Streitfragen im Geiste gegenseitiger Offenheit und Achtung geschaffen.

Die Besonderheit der getroffenen Abmachungen besteht darin, daß die Danziger Verpflichtungen (gegenüber der polnischen Minderheit in Danzig) klar und eindeutig umrissen vorliegen, während die Verpflichtungen Polens (in bezug auf die Ausnutzung des Danziger Hafens) weit weniger bestimmt erscheinen.

Dafür haben wir als deutsche Minderheit in Polen dem Danziger Senatspräsidenten ganz besonders zu danken. Denn nicht auf die Größe des „Geschäfts“ kommt es in erster Linie an, sondern auf den neuen Geist, von dem die Politik des neuen Danziger Senats beseelt wird. Man hat von polnischer Seite den historischen Worten Adolf Hitlers in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai, die von der Notwendigkeit einer loyalen Haltung und Achtung vor anderem Volkstum sprachen, nicht recht glauben wollen. Vielleicht ist man durch die heuchlerische Art, mit der bisher in den Reden der Staatsmänner öfter Beteuerungen abgegeben wurden, an die sie selbst nicht glaubten, so verblendet worden, daß man einfach nicht mehr die Organe besaß, um aus derartigen Erklärungen den neuen Geist herauszuhören. Jetzt, nachdem eine deutsche nationalsozialistische Regierung durch die Tat bewiesen hat, daß es sich hier nicht um Redensarten, sondern um eine neue Gesinnung, die saubere und anständige Beziehungen zu anderen Völkern aus einem echten und ursprünglichen Bedürfnis heraus schaffen will, jetzt nach der Unterzeichnung der Dau-

iger Abmachungen wird man auch von polnischer Seite anerkennen müssen, daß der Nationalsozialismus eine Geisteshaltung ist, die grundsätzlich andere Wege in den Beziehungen der Völker zueinander zu gehen verpflichtet.

Solange wir eine deutsche Minderheitenzeitung in Polen sind, sind wir dafür eingetretet, daß die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke (nicht nur zwischen dem deutschen und dem polnischen Staat) klarer und sauberer werden, und daß, wenn am Verhandlungstisch oder in der Presse die Waffen gekreuzt werden, dies in anständiger und ritterlicher Weise geschieht, weil auch wir uns zu dem Geiste der Hochachtung vor anderem Volkstum bekennen.

Wenn jetzt der Danziger Senatspräsident aus diesem Geiste heraus der polnischen Minderheit in Danzig freiwillig aus einem lebendigen Verständnis, das wohl seiner persönlichen Erfahrung in Polen entspringt, besondere Rechte eingeräumt hat, so möchten wir als deutsche Minderheit in Polen gern die ersten sein, die ihn zu diesem Schritte beglückwünschen und für diese Tat besonders danken. Damit wurde von dem Danziger Senatspräsidenten ein so echtes Verständnis für die Lebensfragen und Lebensbedürfnisse der Minderheiten bekundet, wie von keinem Staatsmann vor ihm. Wir hoffen und wünschen, daß mit dem Abschluß der Danzig-polnischen Vereinbarungen nicht nur ein erster bedeutender Schritt zur Sicherung des Friedens im osteuropäischen Raum getan wurde, sondern ein entscheidender Vorstoß gegen die alten und veralteten Anschauungen über die Rechte der Minderheiten, die in der Tat nicht dazu da sein sollen, die Souveränität des Staates zu unterhöhlen, sondern um den Menschen anderer Nationalität die ursprünglichsten völkischen Lebensrechte vor allem auf kulturellem Gebiet zu gewährleisten. Wer darin eine Bedrohung für den Staat sieht, muß eine geringe Meinung vom dem Werte des Völkischen haben und wird, wenn er diese Werte zu bekämpfen versucht, das Vertrauen der Völker und Volksguppen und den inneren Frieden in den verschiedenen Nationalitätenstaaten gefährden.

Wir verstehen vollkommen, wenn ein sozialistisches Blatt keinen Gefallen an diesem neuen Geist findet, der die schiefen und verlogenen Grundsätze marxistischer Weltanschauung immer mehr verdrängt. Wir werden aber niemals begreifen, wenn sich auch noch künftighin polnische Nationalisten gegen diesen Geist einer Weltanschauung, die in Deutschland nationalsozialistisch heißt, zur Wehr setzt. Bei Menschen, die das vermögen, muß der Nationalismus mehr als oberflächlich fundiert sein. Oder scheut man sich zu bekennen, zu den Vorgängen in Deutschland bisher eine grundsätzlich schiefe und törichte Haltung eingenommen zu haben? Die Danzig-polnischen Abmachungen sind ein Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung auf dem Gebiete der Gestaltung zwischen völkischer Beziehungen. Es ist für uns eine Genugtuung, bisher auf diesem Gebiete immer nur diesen Geist vertreten zu haben.

Dollfuß' Angst vor einem Umsturz von Rechts

Oesterreich wünscht ein neues Rekrutierungssystem

Paris, 9. August. Der römische Korrespondent des „Temps“ bestreitet, daß Oesterreich den Antrag gestellt habe, den Effektivebestand seines Heeres um weitere 18.000 Mann zu erhöhen. Vielmehr wünsche Oesterreich keine Veränderung der bestehenden Vertragsklauseln, die das österreichische Heer auf etwa 22.000 Mann festsetzen, doch sei es der Ansicht, daß nur für einen Teil seines kleinen Heeres die Dienstzeit auf 10 bis 12 Jahre festgesetzt bleiben und daß ihm durch ein Rekrutierungs- und Aushebungssystem mit 6—12monatiger Dienstzeit die Möglichkeit gegeben werden müsse,

seine Staatsangehörigen in größerem Umfange als bisher militärisch auszubilden.

Oesterreich wünsche ferner, daß für die Heimwehren ein reguläres Statut geschaffen werde, damit diese als Heeresreserve und innerhalb der Polizei im Falle revolutionärer Umsturzversuche von links oder rechts einschreiten können.

Die Silberlinge

Auflage des britischen Anteils der österreichischen Anleihe

London, 9. August. Die internationale Anleihe der österreichischen Regierung wird am Londoner Markt in Höhe von 4.514.200 Pfund Sterling ausgegeben werden. Die Ausgabe erfolgt in Form von Prozentigen Sterling-Bonds. Die britische Regierung übernimmt die Garantie für Kapital und Zinsen; die

Klein-Rentner-Fürsorge im neuen Deutschland

Eine befriedigende Neuregelung darf endlich erwartet werden

Berlin, 9. August. Im Rahmen der künftigen Neuregelung des gesamten Wohlfahrtswesens in Deutschland spielt auch die Klein-Rentner-Frage eine große Rolle. Bekanntlich ist diese Angelegenheit infolge der Inflation völlig ungelöst geblieben und auch im Aufwertungsgezet vom Jahre 1925 in keiner Weise befriedigend geregelt worden. Die nationalsozialistische Regierung betrachtet es nun als ihre höchste Aufgabe und Pflicht, auch hier Klarheit zu schaffen, damit den um ihre Existenzberechtigung schwer ringenden Kleinrentnern endlich die Hilfe zuteil wird, um die sie

jahrelang vergeblich gekämpft

haben. Wie wir erfahren, haben in den letzten Tagen eingehende Verhandlungen über Form und Inhalt der kommenden Neuregelung der Klein-Rentner-Frage zwischen den in Betracht kommenden Instanzen des Reichsarbeits-, des Innen- und des Finanzministeriums und Vertretern der Rentnerorganisation stattgefunden. Die bei diesen Besprechungen gemachten Vorschläge hatten die verschiedensten Momente im Auge; es kann aber schon heute gesagt werden, daß die Neuregelung allgemein befriedigen dürfte.

Wechsel im Vorstand der Reichsbahn

Berlin, 9. August. Im Vorstand der deutschen Reichsbahn hat sich ein Wechsel vollzogen. Der bisherige Ständige Vertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Dr. jur. und Dr. rer. pol. h. c. Wilhelm Weirauch ist auf seinen Antrag von seinen Dienstgeschäften entbunden und zunächst beurlaubt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Präsident der Reichsbahndirektion Köln Wilhelm Kleinmann.

Der neuernannte Stellvertreter Generaldirektor Kleinmann stammt aus Barmer. Mit Beginn des Krieges zum Feld-eisenbahndienst eingezogen wurde er 1916 Betriebschef bei der Militär-eisenbahndirektion in Buzarest, 1918 war er mit besonderem Auftrag in Moskau und St. Petersburg. 1920 wurde er nach Kattowitz als Dezernent gerufen und am 1. April 1920 zum Oberregierungsamt und Betriebsleiter der Eisenbahndirektion Kattowitz ernannt. Kleinmann gehört seit Jahren der NSDAP an. Als im Mai 1933 zur Klärung in Reichsbahnfragen ein Führerstab bei der Reichsbahn aus Vertrauensleuten der NSDAP gebildet wurde, wurde ihm die Leitung dieses Stabes übertragen.

Einziehung kommunistischen Vermögens

Verordnung über die Einziehung völk. und staatsfeindlichen Vermögens

Berlin, 9. August. Im Reichsgesetzblatt vom 8. August 1933 wird eine Verordnung veröffentlicht, die bestimmt, daß auf Grund des Gesetzes über die

Einziehung kommunistischen Vermögens

vom 26. Mai 1933 und der Bestimmungen des Gesetzes über die Einziehung völk. und staats-

feindlichen Vermögens vom 14. Juni 1933 vermietete oder unter Eigentumsvorbehalt gelieferte Sachen eingezogen werden können, wenn der Berechtigte nicht seine Rechte innerhalb eines Monats nach der Beschlagnahme der Sache oder, wenn die Sachen beim Inkrafttreten dieser Verordnung bereits beschlagnahmt waren, bis zum 1. Dezember 1933 bei der Stelle, die die Beschlagnahme durchgeführt hat, anmeldet.

N.S.D. und deutsche Arbeitsfront

Berlin, 9. August. Der Organisationsleiter der NSD. und der deutschen Arbeitsfront Mischow hat eine Anweisung verfügt, wonach die Verpflichtung besteht, daß auch sämtliche NSD.-Mitglieder Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbände der deutschen Arbeitsfront sein müssen.

Das nationalsozialistische Deutschland lenkt in Zukunft keine unorganisierten Arbeiter- und Arbeitnehmer mehr.

Die Organisation dafür sei die deutsche Arbeitsfront. Daher habe die NSD. Mitglieder ihre Mitgliedschaft bei den entsprechenden Verbänden der deutschen Arbeitsfront anzumelden. Sie werden dort, so heißt es in der Anweisung weiter, sofern sie nicht als Verbandsamtsleiter eingesetzt werden, genau wie die anderen als einfache Mitglieder geführt. Sie haben auch daher wie die anderen Verbandsmitglieder die Anweisungen der Verbandsstellen, soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen. Kein NSD.-Mitglied darf sich weigern, Mitglied eines Verbandes der deutschen Arbeitsfront zu werden.

Auflösung der Hilspolizei

Berlin, 8. August. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Minister des Innern Goerring die Hilspolizei, nachdem sie ihrer Zweckbestimmung in vollem Umfange gerecht geworden ist, mit dem 15. August 1933 aufgelöst. Eine weitere Ausbildung findet daher nicht mehr statt. Die bisherigen Kaderkräfte treten mit dem Ablauf des 15. August 1933 außer Gültigkeit.

Der Reichswehrminister bei Adolf Hitler

Berlinsgeden, 9. August. Reichsführer Adolf Hitler empfing gestern auf dem Obersalzberg Reichswehrminister v. Blomberg zu einer Besprechung.

Eisenbahnbau Berlin-Stettin-Stolp

Kurjer Warjawski meint aus strategischen Gründen

A. Warshaw, 9. August. (Fig. Drahtbericht.) Die meisten polnischen Blätter haben die Agenturmeldung aus Berlin, daß die Reichsregierung die Eisenbahnstrecke Berlin — Stettin — Stolp zu verlängern beabsichtigt, einfach nachgedruckt. Nur der gemäßigte rechtsstehende „Kurjer Warjawski“ vertritt in einer längeren Berliner Meldung lebhafte Beunruhigung. Das Blatt schreibt, daß Deutschland den neuen Bahnbau deshalb beabsichtigt, weil die jetzige Haupt-Bahnlinie von Berlin nach Danzig in unmittelbarer Nähe der deutsch-polnischen Grenze verlaufe und Deutschland militärisch bedroht erscheine. Es sei klar, daß die neue Bahn eine Reiseroute darstelle, die aus strategischen Gründen gebaut werde.

Die Juden in Deutschland

Eine englische Meinung

Vor einiger Zeit erschien im „New English Weekly“ ein Artikel von Rolf Gardiner über die Stellung der Juden im deutschen Geistesleben. Gardiner meint da unter anderem: Indem die Juden solche Berufszweige, wie Journalismus, Justiz, Kunst und Politik überfluteten,

führten sie in das deutsche Leben das Moment der Aufregung

ein. Mit ihrer Neigung zur Sensation und Analyse wurden sie ewige Agitatoren und Theoretiker des deutschen Volkes. Von ihnen stammten die geistreichen Bühnenstücke und die Jazzkultur. Sie waren

gleichzeitig Idealisten und Zyniker der deutschen Politik.

Aber sehr oft waren sie keine Europäer. Die deutsche Kulturauffassung ist ganz abweichend von der jüdischen. Die Juden sind Intellektualisten, Analytiker und Individualisten. Die Deutschen dagegen repräsentieren das Kollektive mit ihrer Neigung zum Mystizismus und zur Religion. Indem die Juden den deutschen Gang zu Verallgemeinerungen und zur aus dem Zusammenhang gerissenen Erfassung von Erscheinungen ausnützten, übten sie oft einen zerlegenden und verderblichen Einfluß aus.

Dazu bemerkt Horsfall Carter im „Fortnightly Review“: „Bis jetzt bestand in Ländern von so einheitlicher Bevölkerung wie England und Frankreich die Judenfrage in ihrer scharfen Form nicht. Sollte dieses Problem jedoch auftauchen, so würden wir wohl nicht so ohne weiteres dazu bereit sein, die Methoden des nationalsozialistischen Staates, der den Grundgedanken der Ungleichheit einführt, zu verdammen.“

Kadets „erstes“ Vaterland

Kadet-Sobelschohn will die Eindrücke von seiner Polenreise in einem Buch unter dem Titel: „Wie wurde ich in meinem ersten Vaterland empfangen?“ niederschreiben. Es soll ein unpolitisches Werk werden.

Wir bezweifeln, daß Kadet-Sobelschohn überhaupt fühlt, was der Begriff „Vaterland“ bedeutet.

Bauarbeiter-Streit auch in Lodz

A. Warshaw, 9. August. (Fig. Drahtbericht.) Der Streit der Warschauer Bauarbeiter dauert nicht nur weiter an, sondern hat sich auch auf Lodz ausgedehnt, wo nahezu sämtliche Bauten stillgelegt worden sind.

Ozeanbezwinger Starzynski wird befördert

A. Warshaw, 9. August. Die Anfang September erscheinende neue Beförderungstabelle des Kriegsministeriums wird u. a. die Beförderung des polnischen Ozeanbezwingers Hauptmann Starzynski zum Major enthalten.

Sternfahrt zur Deutschen Ostmesse

Wie alle Jahre bisher, ist auch in diesem Jahr eine große Sternfahrt nach Königsberg zur Ostmesse geplant, veranstaltet vom Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps in Verbindung mit dem Allgemeinen Deutschen Automobil-Club. Sie umfaßt zwei Teile: die „Deutsche Sternfahrt“ und die „Kreuz- und Quersfahrt“ zur 21. Deutschen Ostmesse in Königsberg, die bekanntlich vom 20. bis 23. August stattfindet.

Stimmen von hier und dort

Stawels Verfassungsrede

Die „Gazeta Warszawska“ bemerkt zu Stawels Verfassungsrede folgendes:

„Herr Stawel sprach wie immer unklar. Es kann sein, daß gewisse Einzelheiten im Projekt anders ausfallen. Jedoch schon der Gedanke allein, die gesetzgebende Körperschaft auf Willkür zu stützen, ist höchst unglücklich. Dies zu schreiben ist uns ungewöhnlich peinlich, denn es geht um Leute, die durch Tapferkeit auf dem Schlachtfelde sich einen Platz in den ersten Reihen des Volkes errungen haben. Und doch müssen wir trotz größter Rücksichtnahme ohne Umschweife erklären, daß der Gedanke von Herrn Stawel fatal ist. Schade, daß unsere Jünger Platos sich nicht näher mit seinen Werken bekannt gemacht haben, aus denen sie erfahren hätten, daß jede Vollkommenheit ihre eigene Richtung hat, daß ein guter Arzt kein guter Handwerker zu sein braucht und ein Sieger in den olympischen Spielen nicht unbedingt ein guter Jugend-„erzieher.“

Wer erfüllt die Träume der Nationalukrainer?

Der „Gazas“ läßt sich über die sowjetrussische Politik in der russischen Ukraine wie folgt vernehmen:

„Ohne den Weizen, den Zucker und die Kohle

der Ukraine würde das Wirtschaftsleben Rußlands fast ganz vernichtet werden und Rußland in wirtschaftliche Abhängigkeit von seinen Nachbarn gelangen. Hier lag sich also Rußland bald vor die Frage gestellt: entweder weiter eine reine doktrinaire Nationalitätenpolitik zu treiben oder zur zentralistischen Tradition des alten Rußland zurückzukehren. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, wählte man den Mittelweg. Man nahm zwar nicht die nationale Freiheit, aber man kürzte sehr stark den Bereich der Selbstverwaltungskompetenzen der Nationalitätenbezirke. Weibergens ist in der Ukraine die Ukrainisierung einmalig allseitig durchgeführt worden. Dort bestand nämlich eine sehr starke russische Minderheit, die sich energisch gegen die Ukrainisierungstendenzen wehrte. Diese Opposition haben die Zentralbehörden benutzt und langsam, aber sicher die Ukraine in ein zweisprachiges Land umgewandelt. Zugleich wurden die Befugnisse der Charower Regierung ausgiebig eingeschränkt und alle Wirtschaftsangelegenheiten der Mosauer Kommisariaten zugewiesen. So wurden die Träume der ukrainischen Patrioten von einer großen und unabhängigen Ukraine gründlich zerstört, und in national-kultureller Hinsicht kehrt die Ukraine langsam fast in den Vorkriegsstand zurück. Dieser unabwendbare Lauf der Dinge erfüllt die ukrainische Intelligenz mit Verbitterung und weckt in ihr das Gefühl, daß sie eine Verwirklichung ihrer nationalen Träume von Rußland auf keinen Fall erwarten kann.“

Die Ziele der irischen Blauhemden

Nationale Sammlung im Kampf gegen Parteien und Kommunismus

Dublin, 9. August. General O'Duffy, der Führer der „nationalen Garde“ genannten Blauhemden-Organisation, gab gestern eine Erklärung über seine politischen Pläne ab. Er sei davon überzeugt, daß die Zahl der Mitglieder seiner Organisation sich bis Ende des Jahres verdreifachen werde. Es stehe den neuen Mitgliedern frei, jeder politischen Partei anzugehören, wenn sie sich verpflichteten, innerhalb dieser politischen Parteien für die „nationale Garde“ einzutreten. Als Ziele der „nationalen Garde“ bezeichnete O'Duffy die nationale Sammlung, Beilegung der Parteipolitik und entschlossenen Kampf gegen den Kommunismus.

Eine derartige Politik würde nach seiner Ansicht auch am besten geeignet sein, die schließliche Vereinigung von Süd- und Nord-Irland herbeizuführen.

Japanischer Rückzug in China?

Tokio, 9. August. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß die Zurücknahme der japanischen Truppen aus den Bezirken südlich der Großen Mauer gestern beendet war.

Die falsche Prinzessin von Liechtenstein

Tolle Hochstapeleien einer Aufwartefrau

Die Prager Polizei beschäftigt sich seit kurzer Zeit mit einer ganz unglaublichen Schwindelaffäre, deren Opfer der leitende Beamte einer Prager Druckerei geworden ist. Eine 39jährige Aufwartefrau, die Tochter eines mährischen Steinklopfers, hat das Kunststück zuwege gebracht, jahrelang die Rolle einer Prinzessin von Liechtenstein zu spielen und als Dame von hoher Abkunft in der Prager Gesellschaft zu verkehren. Vor acht Jahren kam Marie Bina als Dienstmädchen nach Prag. Sie wurde jedoch

schon nach kurzer Zeit von ihrer Herrschaft hinausgeworfen,

da sie einige Tage einfach von ihrer Dienststelle fortblieb, als sie einen fremden Mann kennenlernte. Dieser Mann war eben der Druckereibeamte, um dessen Person herum die Steinklopperstochter ihren phantastischen Schwindel aufgebaut hat.

Marie Bina fand eine neue Stellung als Gesellschaftlerin bei einer Dame. Hier bekam sie einen Einblick in das Leben der „besseren“ Kreise. Sie begann sich sorgfältig zu kleiden und lernte „feine“ Manieren. Dem Beamten gegenüber ließ sie durchblicken, daß ihr Name

nur ein Inognito verberge

und daß sie in Wirklichkeit von sehr vornehmer Abkunft sei. Ihr Vater besitze riesige Güter in der Gegend von Batelau in Mähren. Dem Beamten imponierte diese Erzählung kolossal, und er nahm sich sogar die Mühe, nach Batelau zu fahren, um dort über die Eltern seiner vornehmen Freundin Erkundigungen einzuziehen. Er bekam einen gelinden Schreck, als er erfuhr, daß der einzige Großgrundbesitzer der Umgebung der Fürst Liechtenstein sei. Donnerwetter, das war eine feine Bekanntschaft! Marie lächelte vielsagend, als er ihr diese Entdeckung mitteilte und bestärkte ihn in dem Glauben, daß sie eine wirkliche Prinzessin Liechtenstein sei.

Und richtig: da das Geheimnis nun einmal verraten war, trafen auch die ersten Briefe des Fürsten Liechtenstein bei seiner Tochter ein. Gleichzeitig kamen auch Geschenke für den Beamten: ein Ring, ein Pelzmantel, ein Korb mit Delikatessen...

Seine Durchlaucht schien sehr schreibfreudig zu sein,

denn die Polizei hat nicht weniger als 300 Briefe beschlagnahmt. Den Beamten schien es nicht einmal zu stören, daß der Fürst offenbar mit der Orthographie auf Kriegsfuß stand. Als er einmal eine Andeutung darüber machte, erklärte die Prinzessin sofort, daß ihr Vater ja meistens im Auslande weile und sich daher äußerst selten seiner Muttersprache bediene.

Der Beamte wußte natürlich nicht, daß die fürstlichen Geschenke samt und sonders auf Pump genommen worden waren. Als der hohe Herr

eines Tages seiner Tochter schrieb, daß er für kurze Zeit ein paar tausend Kronen benötigen würde, war es für Herrn J. eine Ehre, seiner Freundin diesen Betrag zur Verfügung zu stellen. Der Lohn blieb nicht aus. Vom Fürsten kam ein Brief, in dem er schrieb, er werde Herrn J. mit Rücksicht auf die Verdienste die er sich um sein Haus erworben, adoptieren und ihm all seine Besitzungen hinterlassen. Außerdem fragte er seinen künftigen Erben,

ob er nicht Adjutant des Königs von Jugoslawien werden möchte;

es sei für ihn eine Kleinigkeit, diese Würde zu beschaffen. Der zukünftige Adjutant verkaufte nun sein Haus für 700 000 Tschechenkronen, bezahlte seine bedeutenden Ersparnisse und übersiedelte in eine elegante Villa nach Deswih.

Die ehemalige Aufwartefrau spielte nun die Rolle einer vollendeten Aristokratin,

nahm an allen Veranstaltungen der großen tschechischen Gesellschaft teil und ließ sich keinen Nobelball entgehen. Da sie natürlich standesgemäß gekleidet sein mußte, griff der Freund immer tiefer in den Geldsack, bis er um einen Betrag von rund 100 000 Mark erleichtert war. Daneben machte die „Prinzessin“ zahllose Kleidergeschulden. Jetzt hat die Polizei die falsche Prinzessin verhaftet. Mit ihr muß auch die Freundin, die die „fürstlichen“ Briefe geschrieben hatte, ins Rittchen wandern.

Mißglückter Ozeanflug der Gebrüder Adamowicz

Flugzeug nach Zwischenlandung stark beschädigt

Das Flugzeug „Orzel Biały“, in dem die polnischen Ozeanflieger, die Brüder Adamowicz, in New York zum Ozeanflug aufgestiegen sind, ist nach Überfliegung von 1800 Kilometern bei der Zwischenlandung in Harbour Croce von einem plötzlichen Windstoß erfaßt und stark beschädigt worden. Die beiden Flieger haben Verwundungen davongetragen und mußten den geplanten Ozeanflug aufgeben.

Der Rückflug des Balbo-Geschwaders

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt Ein Toter

Sorta (Azoren), 9. August. Die 9 Flugzeuge des Balbo-Geschwaders, die gestern hier niedergingen, flogen heute früh 5.25 Uhr wieder auf, um sich mit den 15 anderen Flugzeugen des Geschwaders, die nach Ponta Delgada auf

den Azoren weitergefliegen waren, wieder zu vereinigen und den Flug in Richtung Lissabon fortzusetzen.

Ponta Delgada (Azoren), 9. August. Nach dem Start des Balbo-Geschwaders ist ein Flugzeug ins Meer gestürzt. Ein Mann der Besatzung ist ertrunken, drei weitere wurden verletzt.

Einzelheiten zum Warschauer Kircheneinbruch

Zwei Diebe bereits gefaßt

Zu dem von uns gestern gemeldeten Einbruch in die Warschauer Franziskanerkirche werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt:

Entdeckt wurde der Einbruch von einem Polizisten, der eine Leine aus einem Kirchenfenster hängen sah und die Kirchenverwaltung hiervon benachrichtigte. Als diese die Kirche öffnete, bot sich ihr ein ungewöhnlicher Anblick. Die Altäre des Herzen Jesu und des hl. Antonius waren geplündert, auf den Stufen und dem Fußboden lagen die weniger wertvollen silbernen und versilberten Kultgegenstände verstreut, während alles, was aus Gold war, mitgenommen war. Die Opferbüchsen waren erbrochen und ausgeraubt.

Die polizeilichen Ermittlungen ergaben folgendes: Die Diebe hatten sich am Sonntag einschließen lassen. Sie hatten ein Brecheisen und einige Leinen, mit Hilfe derer sie aus der verschlossenen Kirche wieder herauskamen. Die Spuren deuten darauf hin, daß es drei Diebe gewesen sind. Zwei von ihnen sind bereits gefaßt. Nach dem Dritten wird noch gefahndet.

In der Tatra abgestürzt

Am Montag sind auf der tschechischen Seite der Tatra zwei polnische Touristen, W. Stanistawski und Witold Wojnar, die am Sonnabend vom Kozłofaschuhhaus aufgebrochen waren, tot aufgefunden worden. Sie sind von einer steilen Wand abgestürzt. Zur Bergung der Leichen ist die tschechische Rettungsbereitschaft ausgerückt.

Kampf im Irak fordert 140 Tote

Bagdad, 9. August. Bei einem Kampf zwischen arabischen Christen und der Grenzarmee des Irak hatten die Irakisoldaten 45 Tote und die Ägypter 95 Tote.

Schredliche Folgen der mandschurischen Hungersnot

Brot aus Baumrinde, Blättern und Sägemehl

Aus der Mandschurei kommen wahre Schredensnachrichten über eine Hungersnot, die vor allem die Provinz Heilungiang heim sucht. Wohl die unruhigen Zeiten sind daran schuld, daß die Bauern ihre Felder nicht be-

stellen konnten oder wollten, und jetzt sind sie mit ihren Familien dem Elend preisgegeben. Täglich treffen in Chabin Hunderte von Flüchtlingen aus dieser Provinz ein, die infolge der Hungersnot unbeschreiblich verfallen aussehen. Die Chabiner Wohlfahrtsorganisationen, vor allem das sogenannte „Weiße Kreuz“, nehmen sich ihrer nach bestem Können an, die Mittel sind aber beschränkt, und auch in Chabin werden die Unglücklichen nicht auf Rosen gebettet sein.

Zufuttschang, der Präsident des „Weißen Kreuzes“, hat Pressevertretern Briefe aus Heilungiang gezeigt, in denen entsetzliche Einzelheiten über die Hungersnot berichtet werden.

Zu Hunderten begehen die Hungernden Selbstmord.

Sie erhängen sich an Bäumen und den Mauern ihrer Gehöfte oder springen in die Flüsse. In vielen Stellen sind Seuchen ausgebrochen. Die Leute sind froh, wenn sie Baumrinde, Blätter oder Sägespäne zum Essen finden und bereiten sich aus Baumrinde eine Art Brot.

Stücke dieses kohlschwarzen und feinharten Brotes aus Baumrinde wurden von Zufuttschang unter den Pressevertretern herumgereicht, es fand sich aber niemand, der auch nur einen Bissen zu verschlucken imstande gewesen wäre. Wenn man dieses Brot sieht, kann man sich nicht darüber wundern, daß viele den Tod vorziehen.

Am schwersten sind die Bezirke Hailun, Holutun, Sunhan und Jusan von der Hungersnot betroffen.

Zehntausende von Menschen sind in diesen Bezirken an Hunger gestorben.

Die wenigsten nur bringen die Kraft auf, in den Städten Zuflucht zu suchen. In Chabin sind 900 Flüchtlinge im Heim des „Weißen Kreuzes“ untergebracht, und weitere 5000 werden notdürftig verpflegt. Eine aus drei Menschen bestehende Familie bekommt auf je zehn Tage ein Pud (ungefähr 27 Pfund) Hirse. Das ist alles, was man in Chabin den Flüchtlingen bieten kann, aber auch diese Unterstützung kostet mehr, als die Wohlfahrtsorganisationen auf die Dauer ausbringen können.

Allerlei von überall

Düsseldorf, 9. August. Bürgermeister Reuter wurde wegen Altbeseitigung und erschwerter Untrene zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Reichenhall, 9. August. Die wegen eines Nervenleidens hier weilende 61jährige Gräfin Florence von Schwerin hat Selbstmord begangen.

Prag, 9. August. Bei Übungsflügen stürzten zwei Flugzeuge ab. Die beiden Piloten und ein Mechaniker fanden den Tod.

Paris, 9. August. Vom dem Straßburger Gericht wurden vier bei den Streikunruhen festgenommene Deutsche zu Gefängnis von 1 bis 3 Wochen verurteilt.

Die Vergessenen

Aus dem Feldzug in Palästina

Nach Aufzeichnungen des Oberleutnants d. R. Adolf Treich (18. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Plötzlich stößt Bartsch einen hallenden Schrei aus und deutet mit beiden Händen hinüber zur Straße. „Na also!“ sagt der Leutnant, und das ist alles, was er vor Freude äußern kann. Da drüben marschieren ein ganzer Trupp deutscher Soldaten, es mögen 20–30 Leute sein.

„Gott sei Dank, Herr Leutnant!“ stößt Bartsch hervor, er zittert vor Aufregung und Jubel.

Nun hat alle Not eine Ende, nun haben sie den Anschluß an die Armee wieder gefunden und alles, was sie ausgestanden haben, ist ausgelöst. Sicher ist es die letzte Gruppe der deutschen Armee in Palästina, die da marschiert, aber was macht das ihnen aus!

„Ruft mal,“ sagt der Leutnant heiser, und die Stimme versagt ihm. Bartsch und Ahmed schreien so laut sie können. Die Leute auf der Straße drehen sich zu ihnen herum aber sie machen keine Miene, anzuhalten, ja, es scheint, als ob sie noch schneller vorwärts eilen.

„Schreit noch einmal!“ knurrt der Offizier.

Die zwei heben noch einmal ihre Stimmen und brüllen, aber die Kameraden auf der Straße drehen sich nicht mehr um.

„Sie halten uns sicher für Araber oder Beduinen in unserm Anzug hier,“ sagt der Leutnant, und es scheint so zu sein, denn kaum haben Bartsch und Ahmed ihre Stimmen noch einmal erhoben, fallen die da drüben in Laufschritt.

„Los!“ ruft der Offizier. „Wir müssen sie einholen!“ Und sie setzen sich in Trab. Aber der Leutnant hat vergessen, daß sie sich in einem Stoppelfeld befinden, und daß seine Fußhollen zwei offene Wunden sind. Kaum hat er den ersten Schritt senkrecht auf die Stoppeln gemacht, als er vor Schmerz zusammenkniet und umfällt.

Bartsch und Ahmed halten sofort ein und helfen ihm hoch. Der Offizier reißt sich los von ihnen.

„Macht, daß Ihr weiterkommt,“ sagt er, „laßt nach!“

„Nein,“ antwortet der Offizier, „wir bleiben bei Herrn Leutnant.“

Aber der Offizier wird weiß vor Mut. Um dieser beiden Leute willen, da er die anderen nicht hatte vor ihrem

Schicksal bewahren können, hatte er durchgehalten bis jetzt. Und in diesem Augenblick, da er sie angefißt deutscher Truppen in wenigen Minuten außer Gefahr wußte, machten sie Sperenzsch?

Der Leutnant schreit den Musikant Bartsch an: „Sie laufen sofort nach und nehmen Ahmed hier mit, verstanden?“

Bartsch rührt sich nicht.

„Ich bleibe bei Herrn Leutnant!“ sagt er und bekommt einen knallroten Kopf vor seinem eigenen Mut.

Der Leutnant bestimt sich einen Augenblick, dann fragt er ruhig: „Bartsch, Sie haben schon im Frieden gedient, ja?“

„Jawohl, Herr Leutnant!“

„Dann gebe ich Ihnen den dienstlichen Befehl, mit Ahmed der Gruppe dort sich anzuschließen. Haben Sie mich jetzt verstanden?“

Die Stimme des Leutnants Treich ist eiskalt und der Musikant wird unruhig.

„Ich gehe nicht von Herrn Leutnant weg,“ sagt er, und seine Stimme ist nicht ganz fest.

„Dann kommen Sie vor ein Kriegsgericht.“

Bartsch hat kleine Schweißtröpfchen auf der Stirn stehen.

„Jawohl, Herr Leutnant.“

„Sie führen also meinen Befehl nicht aus?“

„Nein, Herr Leutnant. Ich bleibe — — — — —“

Der Leutnant macht eine Handbewegung und schneidet ihm das Wort ab, er hat alle seine Energie aufbieten müssen, um eine dienstliche Unterhaltung zu markieren, jetzt kann er nicht mehr, das Fieber und die Schmerzen im Arm und an den Füßen zerbrehen ihn. „Gut,“ sagt er gelassen, „aber du bist der größte Idiot, Bartsch, der mir jemals unter die Augen gekommen ist.“

„Jawohl, Herr Leutnant,“ sagt Bartsch und sein gutmütiges Gesicht wetterleuchtet vor Rührung.

Langsam humpeln sie auf den Stoppeln vorwärts und nähern sich nun der Straße. Da wirft sich der Leutnant wieder der Länge nach hin und brüllt: „Runter!“

Sie werfen sich neben ihn.

Der Offizier hat jenseits der Straße einen Trupp Kamelreiter gesehen und sie an ihren Tropenhelmen als Engländer erkannt.

Sein ganzer Troß flammt wieder auf, da er jetzt diesen gefährlichsten Feind von Angesicht zu Angesicht wieder einmal sieht. Er braucht jetzt nur aufzustehen und zu winken, er braucht nicht einmal zu winken, nur aufzustehen und sich zu zeigen. Sie werden ihn sehen und herankommen.

Dann kann er sich dem englischen Offizier vorstellen und Gentleman zu Gentleman sich in seine Hände begeben. Aller Jammer hat dann ein Ende. Man wird ihn, endlich, als Offizier behandeln. Er wird zu essen und zu trinken bekommen. Seine Wunde wird man kunstgerecht verbinden und sich seiner zerfetzten Füße annehmen, man wird vielleicht seine Kleidung ergänzen, und er wird sich wieder als Mensch vorkommen dürfen. Er weiß, daß die Engländer im allgemeinen ritterliche Gegner sind, und er braucht kaum zu fürchten, daß er auch bei ihnen wie ein räudiger Hund herumgestoßen und beleidigt wird.

Aber der Leutnant denkt nicht daran, nicht mit einer Faser seiner Gedanken. Der Anblick des Feindes durchschlägt ihn wie eine Flamme. Seine ganze Mannesenergie wird wieder wach und gleichzeitig der alte soldatische Ehrgeiz, sich unter keinen Umständen gefangen nehmen zu lassen.

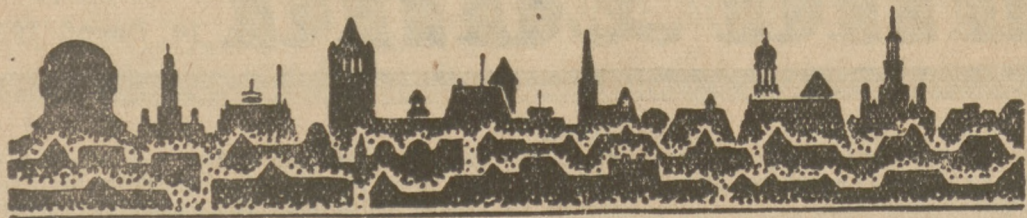
„Drückt eure Köpfe in den Dreck!“ knurrt er, „keiner bewegt sich jetzt!“

So liegen sie über zwanzig Minuten. Der Leutnant beobachtet den Kameltrupp und hat sein Fieber und seine Wunde, seinen Hunger und seinen Durst vollkommen vergessen. Er erkennt deutlich den englischen Offizier, der vorneweg reitet, und es wurmt ihn, daß er nicht einmal eine Pistole hat, um den Herrn aus seinem hohen Sattel zu holen. Als kindlichen Ersatz formt er seine rechte Hand zu einer Art Revolver, streckt den Zeigefinger aus wie einen Pistolenlauf, zielt über den Fingernagel hinweg und drückt ab. Theoretisch, denkt er grimmig, kippt der britische Herr jetzt in den Sand. Und dann nimmt der Leutnant den ganzen Trupp aufs Korn, einen nach dem andern, drückt ab, sieben, acht, zwölf und viele Male, und auf diese Weise hat er zu seiner inneren Genugtuung wenigstens in seiner Phantasie einen Trupp Kamelreiter zur Strecke gebracht.

Die Reiter biegen plötzlich rechtwinklig ab, und gleichzeitig fallen von irgendwoher Schüsse. Die Kamele setzen sich in Trab, und die ganze Kolonne verschwindet hinter einer Anhöhe. Der Leutnant sieht nichts mehr von ihnen. Er zieht seinen Zeigefinger ein, richtet sich auf und starrt hinüber. Es ist nichts mehr zu sehen. Er fährt sich über die Augen, übrigens schmerzen auch seine Augen wahnsinnig. Es ist, als ob niemals ein Kameltrupp bestanden hätte. Sollte die ganze Sache eine Vorspiegelung seiner überhitzten Fieberphantasie gewesen sein?

Er dreht sich zu seinen beiden Leuten, die noch immer bewegungslos liegen, geschoßam die Gesichter auf dem Boden.

(Fortsetzung folgt)



Stadt Posen

Mittwoch, den 9. August

Sonnenaufgang 4.24, Sonnenuntergang 19.31; Mondaufgang 20.33, Monduntergang 9.02.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 15 Grad Celsius, Westwinde, Barometer 752, Heiter. Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste + 17 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 9. August — 0,30 Meter gegen — 0,29 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 10. August. Zunehmende Bewölkung mit einzelnen Regenschauern, Temperaturen wenig verändert.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marja Kocha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Haben Sie etwas gemerkt?

Sie als Landwirt möchten jetzt knapp nach der Ernte möglichst rasch über die Getreidepreise informiert sein. Daß das Posener Tageblatt die Notierungen der Posener Getreidebörse noch am gleichen Tage veröffentlicht, ist selbstverständlich, aber das ist sogar die Notierungen der neugegründeten Bromberger Getreidebörse

als einzige deutsche Zeitung noch am gleichen Tage zum Abdruck bringt, ja, das ist wohl doch eine kleine Leistung:

Eine Stunde nach Börsenschluß

kann der Landwirt im Posener Tageblatt auch die Bromberger Notierungen nachlesen. Der kluge Landwirt, der die Ergebnisse seines Fleißes möglichst vorteilhaft absetzen will, weiß das zu schätzen und abonniert schon darum schleunigst das Posener Tageblatt. Wer das Posener Tageblatt jetzt zum 1. September in der Posener Geschäftsstelle bestellt, erhält es

den ganzen August über gratis

Schreiben Sie noch heute an die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“ Poznań, Zwierzyniecka 6.

Der Samenreichtum der Pflanzen

Die Samenkörner der Pflanzen sind oft so fein, daß auf Feinwaagen, die noch Bruchteile eines Gramms erkennen lassen, Zehntausende von Samenkörnern gelegt werden müßten, um überhaupt ein Wiegen zu ermöglichen. Gibt es doch einzelne Samenarten, von denen vielleicht eine Million Einzelkörner erst ein ganzes Gramm ausmachen mögen. Dafür ist aber der Samenreichtum der Pflanzen sehr groß. Gingen nun sämtliche Samenkörner eines Jahres auf und sollte dafür Platz geschaffen werden, so müßte die Erde gewiß um das Zehntausendfache größer sein, um allen diesen Pflanzen Platz zu schaffen. Eine Pflanze, die 10 000 Samenkörner hervorbringt, hat noch verhältnismäßig wenig Samen, und doch würde auch schon eine solche krautartige Pflanze, vorausgesetzt, daß bei allen Pflanzen der Samen aufsteht, die Erde dann in fünf Jahren vollständig überwuchert haben. Bei manchen Pflanzen gehen die Samenkörner in die Hunderttausende. So wird ihre Zahl beim Weizenröschgen auf mehr als 700 000 geschätzt, beim Baumwurz auf 600 000, beim Fingerhut auf weit über 400 000, bei der Königsferse auf mehr als 300 000 und beim Tabak auf annähernd 300 000. Das Tausendguldentraut bringt immer noch gegen 140 000 Samenkörner hervor, das Hirtentafelkraut mehr als 60 000, der Klatzmohn gegen 50 000, die Gemeine Klette mehr als 30 000, Wucherblume und Hundstamille gegen 15 000.

Mehr Schutz gegen Arbeitsunfälle

In Polen gibt es 120 000 Arbeitsinvaliden. Statistische Aufzeichnungen haben ergeben, daß täglich 300 Arbeitsunfälle in Polen vorkommen. Die Industrie erleidet dadurch einen Verlust von jährlich 150 Millionen Zloty, während der Staat 48 Millionen jährlich an Renten zu zahlen hat. Der Schutz gegen Unfälle ist in Polen noch wenig entwickelt. Die bevorstehende Wohlfahrtsausstellung in Posen (12. September bis 1. Oktober) soll nun in dieser Hinsicht fördernd wirken.

Statistisches von der Stadt Posen

Die statistischen Erhebungen vom Juni d. J. bringen u. a. folgende Einzelheiten:

Im Monat Juni betrug der natürliche Zuwachs der Stadt Posen 164. Auf 100

Einwohner kamen 1,70 Lebendgeburten und 0,91 Sterbefälle. Im ganzen sind zur Welt gekommen 414 Kinder, und zwar 224 Knaben und 190 Mädchen. Gestorben sind 236 Personen. 184 Ehen sind geschlossen worden.

Das Wirtschaftsleben Posens im Juni d. J. stellt sich in folgenden Ziffern dar: An elektrischer Energie sind 1 765 984 Kilowattstunden verbraucht worden, an Leuchtgas 1 470 470 Kubikmeter, an Wasser 606 273 Kubikmeter. Den Posener Hafen verließen 26 Overtähne mit 2968,5 Tonnen Hafer und 68 Tonnen Getreide. Das städtische Schlachthaus versorgte die Stadt im Laufe des Monats mit 16 232 Stück Vieh. Die Polizei hatte mit 769 Personen zu tun, die mit ihr in Konflikt geraten waren. 33 von ihnen blieben im Gefängnis. Die Feuerwehr wurde in 24 Fällen angerufen.

Der Fremdenverkehr zeigt folgende Zahlen: von insgesamt 1926 Fremden übernachteten in Hotels 1738; 186 waren Ausländer. Die soziale Fürsorge vermittelte 2582 Personen Unterkunft, und zwar 1780 Männern, 367 Frauen und 435 Kindern. Sie wurden im städtischen Obdachlosenheim in Jawade untergebracht.

Die Städtische Sparkasse nahm im Laufe des Monats 29 249 145,52 Zl Spargelder von 29 988 Sparern an. Die Städtische Pfandleihanstalt nahm 23 121 Gegenstände als Pfand für die Gesamtsumme von 659 750 Zl entgegen.

Abnahme der Telephonabonnenten

Im Posenschen am stärksten

Nach einer vom Post- und Telegraphenministerium herausgegebenen Statistik betrug die Zahl der Telephonabonnenten gegen Ende 1932 auf dem Gebiete der ganzen Republik 137 492, von denen rund die Hälfte auf Abonnenten innerhalb der staatlichen Telephonverwaltung entfiel. Im Vergleich mit 1931 fiel die Zahl der Abonnenten um 9000. Die größte Senkung der Telephonabonnenten ist im Posenschen mit 9,3 Prozent zu verzeichnen. Die übrigen Gebiete erreichten hierin 6,5 Prozent, Warschau sogar nur 2,3 Prozent. Die Abonnentenzahl von 1932 entspricht ungefähr der von 1929. Damals betrug sie 136,9 Tausend.

Posener Handwerkerverein Verein Deutscher Sänger

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß das traditionelle Kinderfest beider Vereine am Sonntag, 20. August, in der Grabenloge stattfindet. Weitere Mitteilungen erfolgen im Laufe der nächsten Woche.

Erfolgreiche Jagd nach einem Handtäschchenräuber

Er durchschwimmt die Warthe

Gestern mittag entriß ein Handtäschchenräuber einer Frau A. Promiska auf der Nordstraße (Polonica) ihre Handtasche und versuchte untertauchen zu entkommen. Glücklicherweise wurde er von einem Passanten beobachtet und verfolgt. Er flüchtete in Richtung nach dem Kernwerk und versuchte sich dort im Gebüsch zu verstecken. Als er dort aufgespürt und seinen anderen Weg vor sich, als

Wojew. Posen

Opaleniza

Kirchendiebstahl. Am Sonnabend, 5. d. M., wurde in der hiesigen katholischen Kirche ein Diebstahl ausgeführt. Insbesondere wurden zwei Opferfakten ihres Inhalts beraubt. In dem Diebe vermutet man einen fremden Wandergesellen, der sich an diesem Tage nachmittags längere Zeit in der Kirche aufhielt und verdächtig vorkam.

Blitzschlag. In Sontop schlug der Blitz in die neuerbaute Scheune des Landwirts Paschke ein und richtete die mit der gesamten diesjährigen Ernte ein. Mittags wurde die letzte Fuhre Korn eingefahren, und nach einer Stunde war die vollgefüllte Scheune vollends eingestürzt.

But

Feuer. Am Montag nachmittag brannte bei dem Windmüller Djamiti in Krystianowo eine Scheune mit Getreide und Dreschmaschinen vollständig nieder. Ein Schuppen und der Stall konnten durch die Tätigkeit der Turfower Feuerwehr gerettet werden. Das Feuer ist jedenfalls durch Kinder entstanden. Da D. nicht versichert war trifft ihn ein empfindlicher Schaden.

Wollstein

Wasser hat seine Balken, dieser Grundstuch erwies sich wieder einmal als recht beherzigenswert. Zwei Damen, die am Sonnabend auf dem Wollsteiner See eine Gondelfahrt unternahmen, bemerkten plötzlich, als sie in das flüßchen Dojca einfuhren, daß ein Seitenbrett ihres Bootes sich löste und im gleichen Augenblick das Wasser in Strömen eindrang. In wenigen Minuten war der Kahn randvoll Wasser, und nur der Umstand, daß dieses Unglück im Fluß passierte und es den Damen möglich war, das Boot sofort zu verlassen und auf die angrenzende Wieße zu flüchten, rettete ihnen das Leben. Wäre die Undichtigkeit des Rahmens ein halbes Stündchen eher inmitten des Wollsteiner Sees eingetreten, wäre eine Katastrophe unvermeidlich gewesen.

Schulbeginn des Deutschen Privatgymnasiums

Das Posener Deutsche Privatgymnasium teilt mit, daß der Unterricht des Umbaues wegen erst am 1. September beginnt.

Die entführte Autofahrerin

Gestern abend gegen 18 Uhr ließ der Autofahrer Gabsi seinen Wagen einige Minuten unbeaufsichtigt in der ul. Mickiewicza stehen. Als er nach einer Weile nach seinem Wagen sah, bemerkte er, daß drei Personen sich an ihm zu schaffen machten. Auf sein Rufen setzten die drei den Wagen in Gang und entflohen mit ihm in schnellem Tempo. Eine Verfolgung war erfolglos. Erst nach 3 Stunden fand man den Wagen leer vor der Hebammenklinik auf der Polna stehen. Wie der Kilometerzähler anzeigte, hatten die Diebe mit dem Wagen 100 Kilometer zurückgelegt. Sie konnten bis jetzt nicht gefaßt werden.

Am 12. August gehen drei populäre Züge von Posen ab

Am Sonnabend, dem 12. d. M., um 15.35 Uhr fährt von Posen ein populärer Zug nach Zafopana ab. Abfahrt in Zafopana am 13. 6 Uhr früh, Abfahrt von Zafopana am 15. um 17 Uhr; Abfahrt in Posen am 16. 7.45 Uhr früh, Fahrpreis: 3. Klasse 20,80 Zloty, 2. Klasse 31,20 Zloty. Plätze numeriert.

Am selben Sonnabend fährt ein populärer Zug nach Bialowieza, und zwar um 16 Uhr; Abfahrt in Bialowieza am 13. um 5 Uhr früh, Abfahrt von Bialowieza nach Warschau am 15. 6 Uhr früh, eintägiger Aufenthalt in Warschau, Abfahrt in Posen am 16. um 7 Uhr früh, Fahrpreis: 3. Klasse 21,80 Zloty, 2. Klasse 31,65 Zloty. Plätze numeriert.

Am selben Tage fährt schließlich ein populärer Zug nach Gdingen und Karthaus. Abfahrt von Posen 22.15 Uhr, Abfahrt in Gdingen am 13. um 6.15 Uhr. Abfahrt von Gdingen nach Karthaus am 15. gegen 8 Uhr früh, Abfahrt von Karthaus am 15. um 23 Uhr. Abfahrt in Posen am 16. um 7.35. Fahrpreis: 3. Klasse 14,80 Zloty, 2. Klasse 22,20 Zloty.

Die üblichen Straßenunfälle. An der Ecke der ul. Sklodowa und Tomarowa fuhr das Gespann von Leon Burkiewicz aus Kosten gegen eine Straßenlaterne, die vollständig zertrümmert wurde. Die Stadt Gasanstalt wurde von dem Vorfall benachrichtigt. In der Eichwaldstr. wurde der auf einem Rade fahrende Ignat Nowicki aus Komornik, Kr. Schroda, von dem Auto P. J. 41098, welches nicht signalisierte, überfahren und schwer verletzt. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert.

Wegen Kümmeblättchenspiels wurde der obdachlose Edmund Manns festgenommen.

Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 9 Personen zur Beirufung notiert und wegen Trunkenheit, Hausfriedensbruchs und anderer Vergehen 7 Personen verhaftet.

dia und eine Aufführung der deutschen Bühne werden die gefälligen Stunden anregend verfließen lassen.

Der Sonntag, der eigentliche Festtag, beginnt 6.30 Uhr im Stadion mit einer Morgendandacht. Der Beginn der turnerischen Wettlämpfe ist auf 7 Uhr angesetzt. Das Programm sieht vor: 3 wälfkampff 1. und 2. Stufe und Siebenkampf der Frauen. Anschließend Probe der allgemeinen Freibungen. Ab 15 Uhr Konzert im Stadion. Ferner Entscheidungslampf um die Gaumeisterschaft im Faustball, allgemeine Freibungen und gegen 19 Uhr die Siegereverenzkündigung.

Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 1 Zl. für Jugendliche bis zu 15 Jahren 50 Groschen. Am Abend findet im Saale des Grand-Cafes ein Ball für die Turner und deren Angehörige statt.

Aus diesem umfangreichen Programm ergibt sich die Fülle der Darbietungen, die für jeden der sich nur etwas Sinn für die Jugend und ihre Ideale erhalten hat, von lebhaftem Interesse sein dürften. Nur selten — sehr selten — sind wir in der Lage, einem solchen Fest beizuwohnen, deshalb fehlen keine und zeige durch seine Anwesenheit, daß er Herz und Sinn hat für die deutsche Turnerei. In diesem Sinne rufen wir allen Teilnehmern ein kräftiges „Gut Heil“ zu.

Rawitsch

Unglücksfall. Am vergangenen Freitag ereignete sich in Görden ein schrecklicher Unglücksfall. Der in der dortigen Dampfmaschine des Herrn Klemczat beschäftigte Müller Martin Handke geriet in die Transmission und wurde mehrere Male herumgeschleudert. Er wurde in schwerverletztem Zustande in ein Lissaer Krankenhaus gebracht, wo eine Operation vorgenommen wurde. Er war erst vor kurzem einem Unfall erlegen und erst vor einigen Wochen aus dem Krankenhaus zurückgekehrt.

Gewitter. Am Montag Abend gegen 1/7 Uhr zog, von einem heftigen Sturm eingeleitet, ein Gewitter herauf, das mit kurzen Pausen fast die ganze Nacht anhielt und heftige Regengüsse herabsandte. In der näheren Umgebung hat das Unwetter keinen Schaden angerichtet. Dagegen waren jenseits der Grenze westlich der Stadt mehrere Einschläge festzustellen. Gegen 7 Uhr zündete der Blitz die Scheune des Landwirts Stolas in Zolebnica. St. hatte darin fast die gesamte Ernte, bestehend aus 40 Fuhren Roggen, 20 Fuhren Weizen und einigen Fuhren Hafer untergebracht und war gerade beim Abladen eines neuen Fuders, als der Einschlag erfolgte. Er selbst konnte sich jedoch ohne Schaden retten und mit Hilfe der Nachbarn auch einen Teil der Maschinen dem Feuer entreißen. An dem Brande erschienen bald die Spritzen der gesamten Umgebung, darunter auch die Motorspritze von der Zuckerfabrik Görden. Die Arbeit der Feuerwehren konnte sich jedoch nur auf den Schutz der anliegenden, z. T. mit Stroh gedeckten Gebäude richten. Gegen 9 Uhr wurde auch die Rawitscher Feuerwehr zu Hilfe gerufen, die schnell mit Motorspritze und Landspitze zur Stelle war, jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Die zweitene Scheune, die erst im vergangenen Jahre erbaut worden war, ist nicht versichert. Der erst im Laufe der vergangenen Woche aufgesetzte Versicherungsvertrag war noch nicht abgeschlossen.

Krotoschin

Wieder großes Unwetter im Kreise Krotoschin

Am vergangenen Montag abend wütete erneut ein großes Unwetter über Krotoschin Stadt und Kreis. Während die Stadt diesmal verschont blieb, richtete das Gewitter im Kreise erheblichen Schaden an. In Zbunny wurde die Windmühle des Herrn M. Schöpfke durch Blitzschlag in Brand gesetzt und eingestürzt. Im benachbarten Bozacin zündete der Blitz in der Scheune des Landwirts Kail und zerstörte auch diese mit der darin enthaltenen Ernte (15 Wagen Roggen, 3 Wagen Getreide, 15 Wagen Weizen, und landw. Maschinen) und totem Inventar ein. Das Feuer erfaßte auch die Nachbarscheune des Landwirts Bala, die ebenfalls mit der bisherigen Ernte (5 Wagen Heu und 10 Wagen Roggen) verbrannte. Die Geschädigten waren nur niedrig versichert. Ferner sind durch Blitzschlag Brände in Roski, Smolice und Rozdrazewel entstanden, von wo jedoch noch keine gedauerten Angaben vorliegen.

Nachhahmenswert. Des öfteren berichteten wir über das erfindend überhandnehmende Bettelunwesen im Kreise, insbesondere aber in Krotoschin selbst. Raum hat man sich am Sonnabend morgen den Schlaf aus den Augen gerieben, stellen sich auf die Almosenempfänger in Mäßen ein. Wir verkennen keineswegs die allgemeine Not, die so manchen zum Bettelstab greifen beif. Leider ist in der Hauptsache aber unlautere Bettelei festzustellen. Dieser vorbeugen, sollte die nächste dringende Angelegenheit sein, mit der sich unsere Stadtväter beschäftigen müßten. Ein Ausweg ist vorhanden, die Stadt Wollstein u. a. haben ihn seit einiger Zeit betreten. Die städtische Kommunalkasse Wollstein gibt Gutscheine für 2 Groschen das Stück in beliebiger Anzahl aus. Jeder Bettler erhält statt des Bargeldes Gutscheine, die nur in der Stadt Kaufwert besitzen und auch nur zum Einkauf von Lebensmitteln berechnen. Es leuchtet ein, daß solche Gutscheine das beste Mittel zur Verringerung der Not sind und der unlauteren Bettelei Einhalt gebieten.

Kempen

wg. Autobusverkehr. Der vor einigen Monaten eingeführte Autobusverkehr, zwischen Kempen und Reichthal über Bralin, soll in nächster Zeit wieder aufgenommen werden.

Schildberg

wg. Standesamt. Im Monat Juli wurden registriert: 20 Geburten (14 männliche und 6 weibliche), 7 Trauungen und 16 Todesfälle.

Oberinspektor von entlassenen Gutsarbeitern niedergegeschlagen

Der verweigerter Waffenschein

el. Kolmar, 8. August. Gestern in den Abendstunden ist der Oberinspektor Pieper auf dem Gute Podanin von Gutsarbeitern, welche vom Gut entlassen, aus den Wohnungen ergriffen und in den Schutträumen des Gutes von der Obrigkeit untergebracht worden waren, mit einer Art und einem Kartoffelklopfen niedergegeschlagen und so schwer verletzt worden, daß er beunruhigt in das Johanniter-Krankenhaus hierher gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Bedauernswerte begab sich in den Raum, weil die Bewohner einen größeren Felddiebstahl ausgeführt hatten und dabei waren, das gestohlene Getreide in dem Raum auszudreschen.

Der Waffenschein zur Führung einer Waffe

ist dem Genannten vom Starosten hier selbst nicht erteilt worden.

Zahlreichen deutschstämmigen Landwirten des Kreises, auch solchen, deren Gehöft kilometerweit von einer geschlossenen Ortschaft entfernt belegen und bei welchen bereits mehrfach Einbrüche und Felddiebstähle vorgekommen sind, ist auf ihren Antrag auf Erteilung eines Waffenscheines zum Besitz und zur Führung einer Waffe vom Starostwo hier selbst in den letzten Tagen der Bescheid zugegangen, daß dieser Antrag keine Berücksichtigung gefunden hat, weil durch den Waffenschein zu befürchten ist, daß dadurch das Staatsinteresse, die Sicherheit, die Ruhe und Ordnung gefährdet wird. Alle ablehnenden Bescheide weisen einen einheitlichen Wortlaut auf.

300 Arbeiter in Hungerstreik getreten

Wegen zu geringer Entlohnung

Schroda, 8. August. Bei den Regulierungsarbeiten der Warthe bei Dobno, das etwa 26 Kilometer von Schroda entfernt ist, sind seit sechs Wochen 300 Arbeiter beschäftigt. Diese traten Mitte der vorigen Woche in den Ausstand. Da sie damit nicht den gewünschten Erfolg erzielten, beschloßen sie gestern, den Streik in einen Hungerstreik zu verwandeln. Sie hatten, bevor sie die Arbeit in Dobno annahmen, keinen Lohnvertrag

gemacht und glauben jetzt, zu schlecht entlohnt zu werden. Sie rechneten mit einem Tageslohn von 3 Loty, wurden jedoch nach dem Akkordsystem entlohnt. Da dieses ihnen nicht den erwarteten Tageslohn ermöglichte, versuchen sie nun durch Hungerstreik, einen besseren Tarif zu erzwingen.

Gegenwärtig hungern 310 Personen. Die Ordnung wird von einer Streikmiliz von 15 Arbeitern aufrechterhalten.

Snowroclaw

z. Festgenommene Getreidebende. Der hiesigen Polizei gelang es, die Diebe die von den Feldern des Gutes Dzienniec Getreide gestohlen hatten, festzunehmen, und zwar waren dies die Einwohner von Dzienniec hiesigen Kreises Andrzej Wójcik, Andrzej Krzysinski und Jakob Grzybowski. Sämtliche Verhafteten hatten Waffen bei sich, die ihnen abgenommen wurden.

z. Unglücksfall. Als der neunjährige J. M. Kowicz aus Gniwotowo eine Besorgung mit einer Flasche zu machen hatte, fiel er so unglücklich mit derselben, daß er sich die Pulsadern der linken Hand aufschnitt. Der Knabe wurde sofort in das Krankenhaus geschafft.

z. Unbunt ist der Welt Lohn. Zu dem Landwirt Brzozka in Wogoda hiesigen Kreises kamen dieser Tage vier Bettler, die um ein Frühstück baten, das ihnen von der Frau des Brzozka auch gewährt wurde. In einem unbewachten Augenblick verschwanden die Bettler unter Mitnahme einer größeren Menge Kleidungsstücke. Erst als die Diebe schon über alle Berge waren, bemerkte man den Diebstahl.

z. Neues Badeopfer. Am Sonntag nachmittag erkrankte beim Baden im See in Brzozka der 18jährige Gärtnerlehrling Herbert Klettke aus Jassice hiesigen Kreises. Der junge Mann hatte den Weg von Jassice auf seinem Fahrrad zurückgelegt und ist wahrscheinlich in erstem Zustand ins Wasser gegangen, wobei ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt hatte.

z. Sonnenstich beim Baden. Am Sonntag nachmittag erlitt der Besitzer der Vulkanisierwerkstatt, Pocz von hier, während er nach dem Baden am See in Chmielniki in der Sonne lag, einen Sonnenstich. Ein dort anwesender Arzt aus Bromberg leistete ihm die erste Hilfe, worauf man ihn nach Snowroclaw schaffte. Sein Zustand ist sehr ernst.

z. Wieder ein Feldwächter angegriffen. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf den Feldern

des Gutes Ostrowo, Kr. Snowroclaw, der 56 Jahre alte Wächter Józef Drejszak aus Ostrowo von einer unbekannten Person angegriffen. Die Angel drang ihm in die linke Hand, jedoch ist die Verletzung nur leichter Natur.

z. Ein überaus schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm, starkem Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen einlud sich am Montag über unsere Stadt und Umgegend, wo in Gärten und auf Feldern bedeutender Schaden angerichtet wurde und der Blitz auch einige Male zündete. So wurde unsere Wehr nach dem Dorfe Łojewo gerufen, wo infolge Blitzschlags die Scheune des Landwirts Drabik in Brand geraten war und mit frisch eingefahrenen Getreide völlig eingeeicht wurde. Der Schaden, der auf 35 000 Zł. geschätzt wird, ist durch Versicherung gedeckt. Dank dem energischen Eingreifen der Wehren aus Snowroclaw, Matwy und Łojewo gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die anderen Gebäude vor Schaden zu bewahren.

z. Selbstmordversuch. In Chelmce versuchte sich in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr der 21 Jahre alte Schmiedelehrling Jędrum Janiak das Leben zu nehmen, indem er 100 gr Essigessenz trank, jedoch gelang es dem sofort hinzugekommenen Arzt, den Lebensmüden zu retten. Der Grund zu der Tat soll in einer unheilbaren Krankheit zu suchen sein.

z. Bandalismus. Hohe Büschen hatten in der Nacht die in der Nähe der Muttergotteskirche stehenden Bäume in derart beschädigt, daß sie vollständig umgepflanzt werden müssen. Glücklicherweise gelang es der Polizei, die Frevler bald zu fassen. Es handelt sich um 3 Brüder Wójcik, Michel Szulka, Leon Sobacki, Władysław Kowacki und Stefan Walczak, sämtlich von hier, die nunmehr einer strengen Bestrafung entgegensehen.

z. Jagdverpachtung. Am 7. August vormittags 12 Uhr findet im Rathausaale die Ver-

pachtung der Jagd auf dem Terrain der Stadt Rakosch, die ca. 500 Hektar umfaßt, statt. Die Pachtdauer ist auf 6 Jahre festgesetzt. Reflektanten müssen vor Beginn des Termins eine Kaution von 50 Zł. hinterlegen.

Wongrowitz

dh. Einbruch am hellen Tage. In Schrebersdorf wurde bei dem Landwirt Jesse am hellen Tage ein Einbruch verübt. Die Leute waren alle auf dem Felde bei der Erntearbeit. Die Kinder hatten das Haus verschlossen und hielten das Vieh hinter der Scheune. Während dieser Zeit drangen Diebe durch ein Fenster, welches eingedrückt wurde, in die Wohnstube, wo sie aus einem Wäschschrank sämtliche Wäsche und Leinwand austränten. Außerdem wurde ein neuer Anzug, eine Damenuhr, eine Haarschneidemaschine und ein Rasiermesser mitgenommen. Die Diebe suchten wahrscheinlich auch nach Geld, denn alle Schränke, Betten und Schubladen waren durchgewühlt.

Schokken

dh. Dreifacher Felddiebstahl. Auf dem Roggenfelde des Landwirts Friedrich Brand in Rakosch wurden von Dieben in der Nacht 24 Roggenmandeln ausgedroschen und ungefähr eine Fuhre Roggenarben weggefahren. Von den Dieben fehlt jede Spur.

dh. Hühnerdiebstahl. Hühnerdiebe drangen in der Nacht in den Stall des Landwirts Friedrich Laubenstein in Rakosch und nahmen 40 Hühner mit. In derselben Nacht wurden dem Landwirt Rodel in Rakulin 30 Hühner gestohlen.

Mogilno

z. Feuer. Auf dem Gehöft des Landwirts Franciszek Kluczyk in Nowawies entstand infolge Entzündung der Lager am Dreschkasten ein Feuer, welches reichliche Nahrung fand und die Scheune, den Stall und einen Anbau mit landw. Geräten im Gesamtwerte von 6000 Zł. einschloß. Ein zweites Feuer brach in der Nacht zum vergangenen Montag auf dem Gehöft des Landwirts Józef Łutajewski in Brudaki aus, dem die Scheune und zwei Schuppen mit landw. Maschinen zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 13 000 Zł.

z. Freie Arbeitsstellen sind dem Staatl. Arbeitsvermittlungsamte zu melden. Auf Grund des Gesetzes vom 15. Februar 1923 sind die Arbeitgeber und Leiter von industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Unternehmungen verpflichtet, sämtliche freien Arbeitsstellen dem Staatl. Arbeitsvermittlungsamte zu melden. (Für Lehrlinge trifft obiges nicht zu.) Die Nichtanmeldung von freien Arbeitsstellen sowie Einstellung von Arbeitskräften durch Umgehung des Arbeitsvermittlungsamtes zieht eine Bestrafung nach sich. Gleichzeitig wird die Aufmerksamkeit auf die Bestimmung des Art. 59 des Invalidengesetzes vom 17. 3. 1932 gelenkt, wonach auf ein Unternehmen, das 50 Personen beschäftigt, ein schwer beschädigter Krieginvalide entfällt. Da die bisherigen Veröffentlichungen und Warnungen in der Presse so gut wie gar kein Ergebnis zeigten, wird in allen Unternehmungen eine strenge Kontrolle durchgeführt werden.

Kolmar

st. Schwere Einbrüche. In der Nacht zum Dienstag drangen Diebe nach Herausnahme der Fensterheben in die Wohnung des Landwirts Emil Schütz in Hermstal ein. Sie stahlen hier ein Herrenrad, eine goldene Damenuhr, verschiedene andere Wertgegenstände, Briefstapel mit 20 Zł. Inhalt und wichtigen Dokumenten, außerdem noch Wäsche und Bekleidungsstücke. Die Spur zeigt nach Segensfelde. — In der Nacht zum Donnerstag drangen Diebe, nachdem sie eine Scheibe aus dem Saalfenster herausgenommen hatten, auf den Saal in die Gastwirtschaft von Grams in Gemidzhauland ein. G., der auch nebenbei Schnittwaren führt, wurde fast alles gestohlen. Die Diebstähle nehmen hier in der Umgebung immer größere Ausmaße an, im seltensten Falle gelingt eine Aufdeckung.

Lobjens

z. Ueänderung im Schornsteinfegerverehr-Bezirk. Der hiesige Schornsteinfeger-Bezirk der bisher von dem Schornsteinfegermeister Otto Wolff verwaltet wurde, ist mit dem 1. August d. Js. dem konfessionierten Schornsteinfeger Kazimierz Cholewicki aus Glin, Kr. Schubin, übertragen worden. Zu dem betr. Bezirk gehören 21 Gemeinden, 24 Gutsbezirke und die Stadt Lobjens.

Mrotischen

z. Unglücksfall. In der Nähe der Ortschaft Jabartowo schaute ein Gespann des Landwirts Dittbrenner aus Miele, wobei die Tochter und ein anderes Fräulein von dem Gefährt geschleudert wurden und mit Verletzungen ernster Art beunruhigt liegen blieben. — Am Mittwoch erlitt der Landwirt Johann Melin aus Jabartowo-Abbau beim Dreschen von Getreide eine so schwere Verletzung am Unterarm, so daß der rechte Arm nach Einlieferung in das Krankenhaus amputiert werden mußte.

Katel

z. Autounfall. Freitag früh gegen 4 Uhr fuhr das Auto des Apothekers Gerlich aus Posen, von Gdingen kommend, durch Katel. Das Auto fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Durch den starken Anprall flog das Ehepaar Gerlich aus dem Auto, ohne jedoch ernsthafte Verletzungen zu erleiden. Nur der Chauffeur hat Kopfverletzungen erlitten.

Sportmeldungen

Ende des Dreiländer-Tennis-Turniers

Am gestrigen Dienstag wurde in Düsseldorf auf den Plätzen des Rodus-Klubs das Dreiländerturnier der Tennislehrer beendet. Amerika siegte, wie nicht anders zu erwarten war, mit 8 Siegen vor Deutschland mit 4 und Frankreich mit 2 Siegen. Die einzelnen Vorkämpfe hatten folgende Ergebnisse: Frankreich—Amerika 0:5, Amerika—Deutschland 3:1 (1 Spiel wurde nicht ausgetragen), Deutschland—Frankreich 3:2. In den Doppelspielen gewann das amerikanische Paar Tilden-Barnes leicht gegen die Franzosen Billa und Etrabead 6:0, 6:2, 6:0, während die Deutschen Kuhl und Rajuch den Amerikanern 3:6, 1:6, 5:7 unterlagen. Im letzten Spiel des Tages fertigte das deutsche Doppel die Franzosen 6:0, 6:1, 6:1 ab.

Deutsche Tennismeisterschaften

Im weiteren Verlauf der Spiele um die Herren-Einzelmeisterschaft fanden sich gestern nachmittag der Japaner Satoh und der Deutsche Jaencke gegenüber. Der Japaner hatte jederzeit das Spiel in der Hand und siegte leicht 6:0, 6:3, 6:3. Einen harten Kampf gab es zwischen dem dritten Japaner Itoh und dem Dänen Jacobsen, den Itoh aber doch 6:1, 2:6, 6:2, 7:5 schlagen konnte. Einen stark bejubelten Erfolg erzielte Frau Schomburg über die Engländerin Pittman, die in drei Sätzen 3:6, 6:3, 6:4 besiegte wurde.

Als zweiter deutscher Vertreter neben v. Cramm hat sich gestern nachmittag Werner Menzel-Berlin zu den letzten „Acht“ gestellt, indem er den Jugoslawen Puncer 6:3, 6:0, 7:5 schlug. Unter den letzten Acht der Herren-Einzelkämpfe befinden sich drei Japaner, zwei Tschechen, zwei Deutsche und ein Italiener.

Amerikas Leichtathletik-Elite in Prag

Nach ihrem Berliner Start gingen die amerikanischen Leichtathleten, die auf einer Tournee durch Europa begriffen sind, bereits am gestrigen Dienstag schon wieder in Prag auf dem Slavia-Platz bei glühender Hitze an den Start. Rund 8000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die von dem großartigen Können der Gäste einen eindrucksvollen Beweis erhielten. Auch hier landeten sie in allen Disziplinen, außer beim Kugelstoßen, auf den ersten Plätzen.

Carl Gotthard Langhans

Zum 200jährigen Gedächtnis

Vor einigen Tagen feierte die Stadt Landeshut in Schlesien einen großen Sohn, der von hier ausging. Es ist Carl Gotthard Langhans, der im Jahre 1783 dort geboren wurde.

Langhans? Der Hörer braucht sich nicht zu schämen, wenn er geteilt hat, diesen Namen nicht zu kennen. Ihn eventuell sogar mit dem Prof. Langenhan verwechselt, der so um 1890 in Berlin wirkte.

Nein, Langhans ist schon ein bishen älter und war Baumeister. Er ist der Erbauer des Brandenburger Tors in Berlin.

Es ist übrigens merkwürdig, daß der bildende Künstler — wenn er nicht unter die ganz großen gefeierten Namen gehört — weit weniger bekannt ist als der dichterische Künstler, der ihm etwa gleichrangig ist. Das zeigt sich immer wieder. Auch das, wenn man ein irgend bedeutendes Gedicht, eine wertvolle Erzählung gelesen hat, man sehr wohl weiß, von wem sie herrührt. Aber es sind gewiß schon recht viele Leute durch das Brandenburger Tor gegangen, ohne auch nur im geringsten zu denken: von wem ist das Ding eigentlich gebaut?

Und es ist doch heute noch so schön wie einst und ein, wenn nicht das Wahrzeichen Berlins. Steht es doch da, wie durch die einfachste Notwendigkeit an seinen Platz gestellt, als könnte es gar nicht anders sein: an dieser Stelle, wo es gar nicht anders sein: an dieser Stelle, wo der eigentliche Stadtkern, in ein Freizeits, in den Tiergarten übergeht. Und immer macht es eine prächtige Figur; ob man's nun, von

der Stadtseite her, die Linden und den Pariser Platz abschließen sieht, in dessen Nähe es sich wundervoll fügt; oder von der Tiergartenseite her: wo es mit seinen ruhigen monumentalen Formen angeht: hier beginnt die eigentliche Stadt, und zwar eine Hauptstadt. Jene Quadriga oben, das Sieges-Wagenpaar — von Shadow herrührend — erhöht noch mit lebensvoller Kontur die Wirkung.

Nein, wir wollen, wenn wir durch dieses bedeutende Tor gehen, nicht vergessen, daß es von Carl Gotthard Langhans stammt.

Langhans ist aber nicht Berliner resp. Brandenburger — wie Schinkel und Schadow —, sondern Schlesier. Den Großteil seiner baulichen Leistung hat er in Schlesien ausgeführt. Er war aber kein beengter Fachmann; auf seinem Ausbildungsgang lagen auch sprachliche Studien, und erhebliche Anregungen hat er von einem Theoretiker bildnerischer Kunst gewonnen: nämlich aus den Schriften Winkelmans, desjenigen, den auch Lessing so geschätzt hat. Auch diesen letzteren wird er wohl kennengelernt haben; denn er bewegte sich viel in dem Kreis um General Tauentzien in Breslau, bei dem damals Lessing als Privatsekretär tätig war; hier, wo das Leben des Dichters einmal hold war, und wo „Minna von Barnhelm“ entstanden ist.

Von den Werken, die Langhans in Schlesien geschaffen hat, ist leider wenig übrig geblieben. Die späteren Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts waren ja bekanntlich einer ruhigen, unauffälligen Kunst, wie sie auch Langhans' Werke darstellen, wenig hold, und so fielen seine Bauten dem damals üblichen Abreißen zum Opfer. Nur eigentlich der Bau des ehemals Habsburgischen Palais in Breslau, des heutigen Oberpräsidiums, ist erhalten geblieben.

Erst im Jahre 1788 kam Langhans nach Berlin, als Direktor des Hofbauamts. Hier hat er von 1789 bis 1793 sein größtes, mindestens sein bekanntestes Werk geschaffen: eben das Brandenburger Tor. Er ist auch an den Bauarbeiten am Marmorpalais in Potsdam stark beteiligt. Ferner rührt von ihm das Berliner Schauspielhaus her; freilich nicht das, das wir heute noch da stehen sehen, sondern das früher an dieser Stelle befindliche. Dieses Langhanssche Schauspielhaus ist im Jahre 1817 abgebrannt. An seine Stelle ist dann das Schinkel'sche Meisterwerk des Schauspielhauses getreten, wie wir es heute noch sehen. Freilich nicht ganz so; denn, namentlich im Innern, hat dann eine spätere Zeit mancherlei zuzufügen gemacht.

Langhans gehört in die Reihe jener stillen vornehmen Baumeister in Berlin, deren Wert eigentlich erst wieder in neuerer Zeit richtig erkannt worden ist. Jene Reihe, zu der auch die beiden Gillys, der Ältere und Jüngere, gehören, und die dann ihre Krönung in Schinkel gefunden hat.

Georg Brandt.

Die lächerliche „Wasserung“

Wenn früher ein Flugzeug aus der Luft zur Erde zurückkehrte, so landete es. Und wenn es auf einem Wasserpiegel niederging, so sagte man, es landete auf dem Bodensee oder wo es nun gerade traf. Aber seit einiger Zeit ist es beliebt geworden, ganz genau zu sein und das Wort Landung nur noch da zu gebrauchen, wo wirklich Land die Unterlage ist, auf die das Flugzeug sich niederläßt. Landet es aber auf der Wasseroberfläche, so nennen die Genauen

das jetzt vielfach eine „Wasserung“. Logisch versteht es sich danach von selbst, daß ein Flugzeug, welches auf dem Eise niederkommt, eine „Eisung“ vornimmt. Man kann dann von einem „geistes“ Flugzeuge sprechen. Allerdings „geistes“ Getränke sind wieder etwas anderes. Ein Flugzeug, das auf der großen Leinwand der „Weißfalten“ im Atlantischen Ozean niedergeht, würde dann vielleicht eine „Leinung“ vornehmen, und wenn es auf einer mit Holz belegten Fläche zu Boden kommt, würde es eine „Holzung“ machen. Allerdings versteht man sonst unter Holzung ja ein kleines Wäldchen, aber das schadet ja nichts.

Offenbar ist nach Ansicht der Genauen die Nachsilbe „ung“ das wesentliche beim Landen eines Flugzeuges. Da wäre es vielleicht am einfachsten, man ließe bei der Landung, der Wasserung, der Eisung usw. das Material überhaupt weg und bezeichnete das Niedergehen eines Flugzeuges einfach als eine „Ung“. Man kann dann sagen, das Flugzeug „ungte“ auf dem Flugplatz, oder es „ungte“ auf einer Wasserfläche usw.

Aber Scherz beiseite. Das Wort „Landung“ ist seinerzeit richtig geprägt worden, weil es sich beim Flugzeuge immer um den Gegensatz zwischen der Luft und der Erde handelt. Kommt es aus der Luft zur Erde nieder, so ist es sprachlich belanglos, ob der Teil der Erdrinde, den es zunächst berührt, aus festem Land, Wasser, Eis oder sonst etwas besteht. Es hat in jedem Falle auf der Erdoberfläche „gelandet“. Will man gar zu genau sein, könnte sogar beim Schiff man das Wort „landet“ angefochten werden, denn das Schiff bleibt ja stets im Wasser und berührt im besten Falle das Land mit einem kleinen Teil seiner Seite.

Karl Jessenmüller.

Der ungehorsame Mahatma

Warum sitzt Gandhi abermals im Gefängnis?

London, Anfang August 1933.

Gandhi abermals im Gefängnis! Seine Freunde und Anhänger, die zu einem neuen Feldzug des „bürgerlichen Ungehorsams“ riefen, unschädlich gemacht! Das Seminar, in dem Gandhi lehrte, geschlossen! Das sind die Ereignisse einer einzigen Nacht, die das Schicksal Britisch-Indiens vielleicht abermals in neue Bahnen lenken.

Wie soll die Welt Gandhis merkwürdiges Verhalten deuten? Die Verhaftung des Mahatma stand in dem Augenblick fest, als er sich von neuem zum Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams entschloß. Lange durfte sich der Mahatma der wiedergewonnenen Freiheit nicht erfreuen. Als Gandhi vor einigen Wochen aus der Schutzhaft entlassen wurde, mochte der Vizelkönig von Indien insgeheim hoffen, daß der indische Nationalheilige zuerst die antibritische Boykottbewegung ablassen würde. Gandhi ließ eine Woche nach der anderen verstreichen, ohne die Erwartungen des Vizelkönigs zu erfüllen. Gandhi bestand auf seiner Forderung, daß zuerst die politischen Gefangenen freigegeben werden müßten. Dann ließ sich ja vielleicht über den Abbruch des Ungehorsamsfeldzugs reden... Da weder Gandhi noch der Vizelkönig nachgeben mochten und alle beide auf ihr Prestige pochten, spitzte sich die Situation zuletzt in gefährlicher Weise zu. Und der indische Heilige überlegte in der Einsamkeit seines Asyls, wie er von neuem das indische Volk zum Widerstand gegen die materialistische Kultur des europäischen Westens aufrufen könnte.

Mahatma Gandhi verschloß sich dabei der Erkenntnis, daß auch die härteste Waffe, das häufige Gebrauchen einmaligartig werden kann. Seit anderthalb Jahren erleben nun schon die Inder das erregende Schauspiel des Ungehorsamsfeldzugs gegen die britische Herrschaft. Träger der Ungehorsamsbewegung war der indische Nationalkongreß. Geistlicher Führer der „Ungehorsamen“ aber war unstrittig der Mahatma. Er genoß das uneingeschränkte Vertrauen von Millionen. Was er erlitt, das spürten die Hindus gewissermaßen am eigenen Leibe.

Die Bewegung des „bürgerlichen Ungehorsams“ verlief schließlich aber im Sande. Die britische Regierung brauchte in den indischen Widerstandsgebieten nicht einmal scharf durchzugreifen. Die Masse des indischen Volkes verhielt sich teilnahmslos. Und der Boykott britischer Waren erreichte längst nicht das Ausmaß, das Gandhi eigentlich erwartet hatte. Nachdem schon die hinduistischen Inder am Ungehorsamsfeldzug nur in ganz geringer Zahl teil, so verhielten sich vollends die mohammedanischen Inder vollkommen ablehnend. Gandhi hat unter den Mohammedanern — die unter den Indern allerdings nur eine Minderheit von 75 Millionen bilden — wenig Freunde. So kam es, daß sich zuletzt die Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams beinahe unter Ausschluß der indischen Öffentlichkeit abspielte. Gandhi aber, durchglüht und erleuchtet von einer erhabenen Idee, mochte das Flasko des Boykotts nicht eingestehen. Er hatte auf verlorenem Posten aus.

Rangst besitzt auch der allindische National-

Hundert Millionen Deutsche

Die Verbreitung des Deutschtums in der Welt

Eine Gesamtschätzung der Verbreitung des Deutschtums in der Welt ergibt in diesen Jahren eine Ziffer von 95 bis 100 Millionen deutschsprachiger und deutschblütiger Menschen. Nur zwei Drittel aller in der Welt lebenden Deutschen leben innerhalb der Reichsgrenzen. Nicht nur den gesamten Kolonialländern der neuen und alten Welt hat das Deutschtum den Kulturdünger geliefert, sondern auch in Mitteleuropa ist das Deutschtum zu einem erheblichen Teile innerhalb des geschlossenen deutschsprachigen Volkstörpers unter vielen Staaten aufgesplittet. Neben Deutschland haben Oesterreich mit 6,4 Millionen Personen, die Schweiz mit 2,8 Millionen, Dänzig mit 380 000 Personen, Luxemburg mit 269 000 Personen und das kleine Liechtenstein mit 12 000 Personen heute eine einheitliche oder vorwiegend deutschsprachige Bevölkerung.

Dazu kommen die deutschen Minderheiten in anderssprachigen Ländern. An der Spitze steht hier die Tschechoslowakei, in der das Deutschtum mit einer Gesamtzahl von 3,5 Millionen Personen

mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung

ausmacht. Frankreich hat durch die Annexion von Elsass und Lothringen eine starke deutschsprachige Minderheit von insgesamt 1,7 Millionen erhalten. In Polen sind über die letzte Volkszählung vom November 1931 noch keine Ziffern über die Zahl der Deutschen im Lande veröffentlicht worden. Sie wird mit einer Million nicht zu hoch angesehen sein. In Rußland werden 1,1 Millionen Deutsche gezählt. Im rumänischen Siebenbürgen, in der Dobrudscha, Bessarabien und in der Bukowina leben insgesamt etwa 800 000 Deutsche, während in Südslawien die deutsche Minderheit über 600 000 Köpfe und in Ungarn etwa 550 000 Köpfe beträgt. In Italien wird die Gesamtzahl der Deutschen

langfristig nicht mehr das Ansehen, das er noch vor anderthalb Jahren besaß. Nonkooperation — das war einst ein gewaltiges Wort, das die jungen Inder mitriß. Jetzt spricht man auch in Indien nicht mehr gern von einem Boykott Großbritanniens. Die indischen Intellektuellen haben sich wieder daran gewöhnt, mit der englischen Regierung zusammen zu arbeiten. Gehorsamsverweigerer werden nur noch ganz vereinzelt einmal aufgegriffen und in die Gefängnisse geworfen. Das indische Volk scheint sich — trotz der Kampfpredigten Gandhis — mit der britischen Herrschaft abgefunden zu haben. Noch nie (seit dem Weltkrieg) war der politische Einfluß des Mahatma so gering und die politische Haltung des Nationalkongresses so umstritten wie jetzt. Unter solchen Umständen haben allerdings die Engländer leichtes Spiel.

Seine politische Führerrolle mag Gandhi für längere Zeit ausgespielt haben. Das schließt nicht aus, daß er weiterhin unter den Hindus höchste Verehrung genießt. Er ist ja doch der „Heilige“. Und wenn der Mahatma im Gefängnis die Nahrungsaufnahme verweigern sollte, dann zittern Millionen

auf etwa 230 000, in Belgien auf 130 000, in Litauen auf 120 000 und in den baltischen Ländern auf zusammen über 100 000 geschätzt. In den Niederlanden leben etwa 60 000 Deutsche, und Dänemark hat hauptsächlich infolge der Grenzziehung in Nordschleswig 50 000 Deutsche als Minderheit innerhalb seiner Grenzen.

Den Hauptanteil am Deutschtum in den außereuropäischen Staaten hat Amerika. So wird heute der Prozentatz der deutschsprachigen Bevölkerung

in den Vereinigten Staaten auf etwa 9,3 v. H. oder 11 Millionen Personen geschätzt.

Der blutsmäßige Anteil des Deutschtums an der Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist noch wesentlich größer. Kanada beherbergt heute in seinen Städten und insbesondere auf dem flachen Lande rund eine halbe Million Deutsche, während in Mexiko nur 12 000 Deutsche nachgewiesen werden können.

In Südamerika leben in Südbrasilien insgesamt rund 600 000 Deutsche. Auf Argentinien entfallen 130 000 und auf Chile 23 000 Deutsche. In allen anderen südamerikanischen Ländern ist die Zahl der Deutschen verhältnismäßig gering. Eine größere deutsche Auswanderung hat in den letzten Jahren nach Paraguay stattgefunden.

Die Gesamtzahl der in Asien wohnenden Deutschen beträgt etwa 200 000 Personen. Davon entfallen auf Sibirien mehr als 100 000. Über 100 000 Deutsche leben auch in Australien, 20 000 auf Neuseeland und etwa 10 000 auf den Inseln des Stillen Ozeans. Der große afrikanische Erdteil beherbergt nur 50 000 Personen mit deutscher Muttersprache; davon leben 25 000 in der südafrikanischen Union, 12 000 in Südwestafrika und 1500 im früheren Deutsch-Nordafrika. Auch in Südafrika ist

Inder um das Leben des heiligen Mannes. Daß es überhaupt so weit kam, daß die Inder einen Unterschied machten zwischen dem „Politiker“ Gandhi und dem Nationalheiligen — das beleuchtet hinreichend die indischen Verhältnisse der Gegenwart.

Gandhi vermag auch durch einen neuen Ungehorsamsfeldzug die politische Entwicklung Indiens nicht in andere Bahnen zu lenken. Die Bewegung der Nonkooperation ist gescheitert. Der Mahatma ist durch seine Inhaftierung von der weiteren Bestimmung über das Schicksal Indiens ausgeschlossen. Allmählich werden die Inder zu der Erkenntnis gelangen, daß die Kooperation mit der britischen Regierung für sie nur Nutzen bringen kann. Der neue Verfassungsentwurf für Indien, den die britische Regierung vor einigen Monaten veröffentlichte, hat die Brücke der Verständigung; wann sie von den Indern besprochen werden wird — das ist eine Frage der Zeit. England kann warten. Können es aber die Inder? Gandhi bejaht die Frage. Die Mehrheit des indischen Volkes aber folgt nicht den politischen Richtlinien des Mahatma.

ähnlich wie in den Vereinigten Staaten der Blutsanteil, den das Deutschtum zu der dortigen Bevölkerung zugekauert hat, wesentlich höher; stammt doch der größte Teil der Stammväter des Bürenvolkes aus Deutschland. Auch die sich mehr und mehr durchsetzende südafrikanische Sprache, das „Bursisch“ (bäuerlich) oder wie man heute sagt „Afrikaanisch“, ist ein niederdeutscher Dialekt.

Zu den bisher aufgezählten deutschen „Afrikanern“ muß man auch noch das traurige Kontingent an Deutschen hinzuzählen, das von der Fremdenlegion gestellt wird.

Mehr als 30 000 Deutsche dienen heute noch als Soldaten in der französischen Kolonialarmee.

Menschenfresserei im Sowjetparadies

In Kiew sahen im Mai 102 Frauen im Gewahrsam, weil sie geraubte Kinder gefressen hatten.

Diese kurze Notiz beleuchtet skizzenhaft das durch den Kommunismus verursachte Elend und das gänzliche Versagen des Fünfjahresplanes. Ein Professor der Universität in Chicago hat auf Grund persönlicher Erfahrungen Berichte gegeben, welche die Not besonders der Rußlanddeutschen erneut bestätigen.

In den letzten sechs Monaten sind 100 000 Deutsche in Sowjetrußland verhungert!

Brod kennen Tausende von Bauern überhaupt nicht mehr, sie leben von Baumrinde und Wasseruppe. In Massengräbern werden die Verhungerten verscharrt. Einst blühende deutsche Dörfer sind ausgestorben, die Bewohner nach Sibirien verbannt, wo sie nach tagelangem Reisen in verschlossenen Bahnwagen zusammengepfercht als Leichen oder sterbend anlangen. Vor der diesjährigen Hungersnot, die ein Ausmaß erreicht, wie es sich die übrige Welt nicht vorstellen kann, flüchten die verzweifelten Bauern in die Städte, um dort zu betteln. Die wohlhabenden fruchtbaren Gegenden sind dank der Wirtschaft des Kommunismus vernichtet worden.

Ohne umfassende Hilfe muß jetzt das gesamte Rußlanddeutschtum untergehen.

Sichern

Sie sich die
pünktliche Zustellung
des
Posener Tageblattes
durch sofortige Erneuerung des
Abonnements für den Monat
September!

Der deutsche Student

Mit dem deutschen Studenten, seinen Ideen und den neuen Aufgaben, die ihm im heutigen Deutschland gestellt sind, beschäftigt sich die Zeitschrift der deutschen Studentenschaft „Der deutsche Student“ (*), die jedem wärmstens empfohlen sei, den die Wandlungen in der jungen Generation Deutschlands innerlich angehen. In dieser Zeitschrift, deren erste Nummer als Augustheft erschienen ist, sind das frühere „Studentenwerk“ die „Deutsche Akademische Rundschau“ und der „Student“ vereinigt. Wohlwollend ist die Zeitschrift und die Klarheit der Gedanken, die einem aus den Blättern dieser vorzüglichen Zeitschrift entgegenströmen. Hier werden Aufgaben erkannt und beantwortet: „Es geht um politische Arbeit, nur von hier aus erhält diese Zeitschrift ihren Sinn. Das Ganze des studentischen Lebens, darüber hinaus des Lebens der gesamten jungen Generation soll hier Niederlag finden, erzieherisch, aktivistisch, fordernd.“ So heißt es in der begleitenden Mitteilung. Und in dem einleitenden Aufsatz sind folgende Zeilen über den deutschen Studenten zu lesen: „Der deutsche Student, der sich ernst nimmt und ernst von anderen genommen sein will, wird endgültig das Private ablegen, und er wird nach dem Grundgesetz leben: Student sein heißt eine öffentliche Funktion leben, genau so wie Soldat sein.“ Prof. Alfred Bäumler schreibt über den politischen Studenten, zeigt, daß „politischer Student“ nichts mit dem Staatsbürger und daß die Politisierung der Hochschule nichts mit staatsbürgerlichem Unterricht an den Hochschulen zu tun hat. „Politischer Mensch kann schon der junge Mensch

sein, der ergriffen ist von der Größe und Gewalt des deutschen Schicksals. Staatsbürger dagegen konnte der junge Mensch nicht sein.“ Damit will Bäumler sagen, wie sehr dem Studenten die Unbeschwertheit mit beruflichen und familiären Sorgen, Geld, Herz und Hirn freimachen für die großen Aufgaben an Volk und Staat, und ihn darum in einem besonderen Sinn zum Dienst verpflichten. Weidlich beschäftigt sich Albert Hofelder mit der politischen Universität und der Wissenschaft und Prof. Friedrich Naumann, zur Zeit Rektor an der Göttinger Universität, mit dem politischen Rektorat. In anderen Aufsätzen wird über Sinn und Ansturm auf dem Wege zur politischen Universität, der Verpflichtung der Studentenschaft zum Sozialismus, der studentischen Arbeitsdienstorganisation u. a. m. gehandelt. Unmittelbare Eindrücke in dem neuen Geist, der die junge deutsche Generation erfüllt, vermitteln Auszüge aus dem Tagebuch eines Wandernachrichtlers der deutschen Studentenschaft. Wie weit dieser neue Geist auch letzte und entscheidende Konsequenzen für die Formen studentischen Lebens zu ziehen entschlossen ist, möge eine Glosse zeugen, in der es heißt:

„Fort mit den rauschenden Stiftungsfeiern!

Auch hier möge ein neuer Studententyp, von dem viel geredet wird, und der — das wissen wir — auch schon auf den Hochschulen vorhanden ist, die Art und zeitgemäße Form der Feier finden. Ist es nötig, daß immer noch nach einer Repartition von 20,00 Rmk. dann eine Woche abläuft, die mit Frühglocken auf dem Markt beginnt und über Festkommissars-Smoking mit 25 Begrüßungen und Jubiläumsgeschenken, patriotischem Klüngel und Selbstbelobigung, mit Festball (!), Katerbummel, Paradeausfahrt, Abgang zum leeren Abtritt führt, der dann wie jeder Abend am Morgen endet!

Wir wollen keine Mucker sein, aber diese Form, in einer fatten Zeit entstanden, ist deutscher Korporationen der Jetztzeit nicht mehr würdig. Zeigt den Inhalt des Jahres 1933 und nicht die Form von 1913!“

In diesem Zusammenhang sei auch auf Prof. Ernst Bertram, des Kölner Literaturhistorikers, wunderbare „Rede an die studentische Jugend“ hingewiesen, die zu lesen man jeden Zeitgenossen, besonders aber unsere studentische Jugend, bitten möchte. Mirgenbs ist wohl bisher über den „Deutschen Aufbruch“ ergriffener und ergreifender gesprochen worden. „Sie vor allem, die Schicht, zu der Sie gehören und gehören werden, haben ja das herrliche Vorrecht, nunmehr frei ohne lähmenden Zwiespaltentkampf an der künftigen Gestaltung unseres Volkes entscheidend mitzuarbeiten, wie vielleicht keine andere junge Generation es gedurft hat. Denn es ist, glaube ich, eine wirklich tragische, warnende Wahrheit: Unsere heutige junge Generation ist wirklich ein „Lebtes Aufgebot“. Wenn dieser Kampf mißglückt, den Deutschland in seinen beiden Lannenberg von 1914 und 1933 nicht nur für sich, sondern für die gesamte europäische Welt schlägt (auch wenn sie es nicht sieht und nicht leben will — wenn er mißglücken sollte, so bedeutet das: das Ende der weißen Welt, das Chaos oder den Termitenplaneten.“ Was Ihr heut nicht leben könnt, wird nie — das galt noch nie so furchtbar wahr.“ Zum Schluß erhebt Ernst Bertram die Mahnung: „Seien wir nie und nirgends nur von fern etwas wie Phariseer der richtigen Meinung, aber: es liegt wenig an den Meinungen, mehr an der Gesinnung und alles am Glauben und Tun. Es ist nicht unser Verdienst, wenn wir das Glück hatten, in den vergangenen Jahren auf der Seite der Hoffenden zu stehen — wenn auch

vielleicht beinahe nur der Hoffenden contra ipem. Die kleinen Triumphe des Bessergewußthabens und Richtigergegläubthabens wollen wir alle unter uns sehen. Nicht darauf kommt es an, sondern was aus dem Glauben an die wiedererwachenden Volksträfte, sei er früh oder spät gewonnen, von nun an geschaffen und gebaut wird.“ Diese große und tiefe Rede Bertrams kann man im Juliheft der „Deutschen Zeitschrift“, der Fortsetzerin des „Kunstwärts“ (Verlag Callenberg-München), nachlesen, in der sich auch noch andere bedeutende Aufsätze, wie Hermann Ullmanns Passauer Vortrag „Der Sudetendeutsche“ und Alexander v. Reichensteins ausgereicherter Aufsatz über „Zeit Stolz“ befinden, aus dem wir bereits vor einiger Zeit einige Abschnitte abdruckten und dem einige vorzügliche Bilder aus dem Kunstschaffen des deutschen Meisters beigelegt sind.

Erich Jaensch.

Alltag

Es gibt Leute, die sich im Leben keinen anderen Namen machen als einen Spitznamen.

Männer wissen alles gut, Frauen alles besser.

Eine Frau kann wohl tief leiden, aber nicht wortlos.

Es gibt Dichter, die nach ihrem Tode noch leben, und andere, die schon zu Lebzeiten tot sind.

Wenn eine Frau schmolzt, berechnet sie oft schon im Voraus den Preis für ihre Verzehrung.

*) Berlegt bei Korn in Breslau.

Neue Aussichten für eine Weizenverständigung?

* London, 8. August. Nach Meldungen englischer Blätter sind z. Z. zwischen einer amerikanischen Abordnung und den deutschen Behörden in Berlin Besprechungen im Gange, um die Reichsregierung zum Beitritt in das geplante Weizenkartell zu bewegen. Ueber den Verlauf der Verhandlungen ist Näheres nicht bekannt, doch werden die Aussichten eher günstiger beurteilt, als um die Zeit der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz. Auch mit der U.S.S.R. sollen demnächst Besprechungen wieder aufgenommen werden; ein Zeitpunkt hierfür ist noch nicht ins Auge gefasst. Angehlich sollen sich von den übrigen Weizenimportländern Frankreich und Italien grundsätzlich mit den Vorschlägen der Ausfuhrländer einverstanden erklärt haben. Der ganze Plan hat in Amerika seinen Ursprung. Die USA. haben zuerst Kanada und Argentinien bewogen, in diesem und im nächsten Jahr die Anbaufläche um 15 Prozent einzuschränken. Australien hat sich unter gewissen Vorbehalten diesem Abkommen angeschlossen. Nach langwierigen Verhandlungen hat man auch die vier Weizen ausführenden Donauländer, nämlich Rumänien, Jugoslawien, Ungarn und Bulgarien dazu gebracht, sich mit einem gemeinsamen Ausfuhrkontingent von 54 Mill. bushel im ersten Jahr und 50 Mill. bushel im zweiten Jahr einverstanden zu erklären. Diese Zustimmung erfolgte jedoch mit dem Vorbehalt einer lückenlosen Verständigung mit den Weizenimportländern.

Oesterreich uninteressiert

In Wien vermindertes Interesse am Handelsvertrag mit Polen

Aus Wien wird uns geschrieben: Die Verhandlungen mit Polen über die ein Oesterreich zu gewährenden Präferenzen und die Kontingente für die polnische Einfuhr, die Oesterreich als Gegenleistung zustehen, werden sehr schleppend und von seiten Oesterreichs mit offenkundig vermindertem Interesse geführt. Der Gesamtnutzen, den Oesterreich aus dem Vertrag ziehen könnte, wird immer geringer geschätzt und wird noch geschmälert dadurch, dass einzelne Staaten ihre gegen die Präferenzliste erhobenen Einsprüche nicht zurückziehen wollen. Eine Einigung wird auch durch die in Oesterreich noch immer herrschende Unsicherheit über das Kohlenmonopol verzögert. Wie aus Kreisen des Kohlenhandels gemeldet wird, ist ein tschechoslowakisches Kohlen-syndikat sehr an der Errichtung einer österreichischen Kohleneinfuhrstelle interessiert und wäre zu grossem Entgegenkommen bereit, wenn ihm grössere Kohlenlieferungen als bisher übertragen werden würden. Wie es scheint, sind Regierung und Bundesrat geneigt, auf die tschechoslowakischen Vorschläge einzugehen, wodurch der Wunsch, mit Polen zu einem Kohlenabkommen zu gelangen, noch geringer wird. Auch wird Oesterreich von anderen Ländern wegen erhöhter Bezüge von Eiern, Fleisch, Kälbern und Schweinen geradezu bedrängt und ist daher

auf die polnischen Lieferungen nicht angewiesen.

Im Gegenteil erscheint es zweckmässiger, durch vermehrte Einfuhr von Kälbern aus der Tschechoslowakei die stark gesunkene österreichische Ausfuhr nach der Tschechoslowakei wieder zu beleben. Da dieses Interesse dasjenige an einer Steigerung der Ausfuhr nach Polen überwiegt und auch die Handhabung der Einfuhrbestimmungen seitens der Tschechoslowakei weiter gelockert werden soll, sind die Aussichten auf erfolgreiche Verhandlungen mit Polen sehr gering geworden.

Verordnung über die Einfuhr von Schlachtvieh und Fleisch

O Die Regierung hat eine Verordnung über die Untersuchung von Schlachtvieh und Fleisch erlassen, durch welche die Fragen der Ansicht, der tierärztlichen Untersuchung sowie der Einfuhr aus dem Ausland geregelt werden. Aus dem Ausland eingeführtes Fleisch muss mit einem Ursprungszeugnis versehen sein, welches zugleich Aufschluss über den Stand der Tierkrankheiten in dem betreffenden Bezirke liefert. Für die Einfuhr werden Mindestmengen festgesetzt, unter denen die Einfuhr nicht erfolgen darf. Für die Untersuchung eingeführten Fleisches durch die polnischen Tierärzte werden Gebühren erhoben. Die Einfuhr von Pferde- und Hundefleisch ist untersagt.

Halbfabrikate und Veredelungsverkehr im Textilgewerbe

O Gegen die Ueberspannung der Grundsätze wirtschaftlicher Selbstversorgung wenden sich die Hersteller von Seidengeweben. Für bestimmte Veredelungsverfahren sandten bisher die Lodzer Fabrikanten diese Erzeugnisse nach Herstellung des Halbfabrikats in das benachbarte Ausland, wo für auch die Ausfuhrerlaubnis ohne weiteres erteilt wurde. Letztlich werden unter dem Hinweis auf fortgeschrittene polnische Veredelungsmethoden der Ausfuhr dieser Halbfabrikate Schwierigkeiten bereitet. Demgegenüber weisen die Fabrikanten die behördlichen Stellen darauf hin, dass die polnischen Verarbeiter noch keinen vollständigen Ersatz für die von gewissen Auslandsunternehmungen geleistete Veredelung darstellen, und erheben die Forderung, gewisse Teile ihrer Waren auf dem Wege des Veredelungsverkehrs weiterhin ins Ausland senden zu können.

Die Konkurrenz Stettin-Gdingen im Frachtverkehr

* Die polnische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den am 20. Juli in Kraft getretenen neuen Frachttarifen der Deutschen Reichsbahn für den Transport von Transitgut aus der Tschechoslowakei und südosteuropäischen Ländern nach den deutschen Seehäfen. Die „Gazeta Handlowa“ (Nr. 172) fordert die polnische Regierung auf, diesen neuen deutschen Tarifen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, glaubt aber, dass Gdingen auf

dem Gebiete des Tschechentransits den deutschen Seehäfen gegenüber eine starke Position hat. Das Blatt sieht Vorteile Gdingens gegenüber Stettin und Hamburg darin, dass die neuen Tarifsätze der Reichsbahn für diesen Transit erstens an eine Minimalfrachtgrenze gebunden sind und dass zweitens die deutschen Tariffachlässe in der Form von Frachtrückvergütungen erfolgen, während die billigen Transifrachtsätze der polnischen Staatsbahnen nach Gdingen nicht an Minimalfrachten gebunden und zugleich nur in der endgültigen Höhe zu entrichten sind. Auch der „Kurjer Warszawski“ (Nr. 209) spricht von einer Aufgabe der polnischen Wirtschaft, die „neue deutsche Aktion gegen Gdingen“ zu paralisieren. Das Blatt sucht mit dem Hinweis darauf, dass sich der Löwenanteil des gegenwärtigen rumänischen Transits über Polen nach Danzig richtet, in Danzig gegen die Tarifpolitik der Deutschen Reichsbahn Stimmung zu machen.

Bemühungen

um den ungarischen Durchfuhrhandel

O Auf polnische Anregung ist in Gdingen eine Sitzung der polnisch-ungarischen Handelskammer abgehalten worden, in welcher die Frage der ungarischen Durchfuhr durch Gdingen eingehend erörtert wurde. Man beschloss, den ungarischen Wirtschaftskreisen die

Bildung einer ungarischen Freihandelszone in Gdingen

anzutragen, wie sie bereits für Rumänien, die Tschechoslowakei und Südslawien eingerichtet wurde. Auf polnischer Seite hofft man, zuweilen die Einfuhr von Schrott für die ungarischen Giessereien sowie Transporte ungarischer Früchte nach Skandinavien von den deutschen Häfen ab auf Gdingen lenken zu können.

Der polnisch-amerikanische Warenaustausch

Seit Anbeginn ist das hervorragendste Merkmal des Warenaustausches zwischen Polen und den Vereinigten Staaten von Amerika aussergewöhnlich starke Passivität für Polen. In den Jahren 1927-1932 erreichte der Passivsaldo die Summe von über anderthalb Milliarden zł (1639 Mill.), in 1932 allerdings nur 93,9 Mill. Seit 1928 vermindert sich der Passivsaldo andauernd, und zwar in dem Grade, wie sich die Handelsumsätze verringern: 1928: 447,6 Mill.; 1929: 352,8; 1930: 248,9; 1931: 142,2; 1932: 93,9.

Die Einfuhr aus USA. (103,9 Mill. in 1932; 466,6 in 1928) ist vorwiegend produktiver Natur; sie erstreckt sich nämlich vor allem auf Rohstoffe für die Textilindustrie. An Rohbaumwolle allein wurden in 1932 43 484 t im Werte von 72,3 Mill. zł eingeführt, d. s. nahezu 70 Prozent der Einfuhr aus USA. Andere Textilien spielen eine untergeordnete Rolle (1,2 Mill. zł in 1932). Ziemlich bedeutend ist die Einfuhr von Lebensmitteln (9,4 Millionen: 9,1 Prozent) und tierischen Produkten (7,5:7,1 Prozent). Erwähnenswert sind ferner Maschinen und Apparate (2,4 Mill.), Kautschuk (2,3), Instrumente, Schulgeräte u. dgl. (2,1), Verkehrsmittel (1), organische Chemikalien (0,9), Brennstoffe (0,8) usw. Metalle und Metallerzeugnisse (in 1929 im Werte von über 22 Mill. zł) werden nicht mehr eingeführt.

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ist ziemlich geringfügig (1927: 19,1 Mill. zł; 1928: 19; 1929: 30,8; 1930: 21,9; 1931: 12,6; 1932: 10). Die Hauptposten der Ausfuhr sind Holz und Holzzeugnisse (1,7 Mill. zł in 1932), tierische Produkte (1,6), Pflanzen und Teile davon (1,4), Bücher, Bilder und dergl. (0,7), Textilwaren (0,6), Papier und Papierzeugnisse (0,5).

Zweifelsohne sind am amerikanischen Markte zahlreiche Absatzmöglichkeiten für polnische Waren vorhanden, wie aus den Feststellungen der polnischen Konsulate in USA. hervorgeht. Für die Einfuhr aus Polen kommen insbesondere in Betracht: Fayence- und Majolikawaren, künstliche Blumen, Spielzeug, Obst- und Pilzkonserven, Zuckerzeug, Galanteriewaren, wertvolle Tuche, Stickereien, Spitzen, Wäsche, Heilkräuter usw.

Seit einigen Jahren bringen polnische Vereinigungen in Chicago dem polnischen Import regeres Interesse entgegen und ihnen ist es zum grossen Teil zu verdanken, dass dieser Import sich noch einigermaßen behauptet.

Der Staatshaushalt im Juni

Die Staatsausgaben betrugen im I. Viertelj. d. J. im ganzen 498 Mill. zł, die Einnahmen 433,8 Mill. zł. Das Defizit beträgt demnach 64,2 Millionen zł.

Im letzten Monat dieses Vierteljahres, d. i. im Juni, betrug das Defizit 24,1 Mill. zł. Im Vergleich mit dem Monat Mai sind die Positionen der Steuern und Ausgaben im Juni gesunken. Mai: 80 Mill. zł — Juni: 66,8 Mill. zł. Stark gesunken (um fast 9 Mill.) haben sich die direkten Steuern sowie die Steuer-einkünfte (um 3 Mill. zł).

Verlustabschluss der Textilgrossfirma „Zawiercie“

O Die „Zawiercie“ A.-G., die soeben ihre Generalversammlung abgehalten hat, hat das Geschäftsjahr 1932 mit einem Verlust von 126 000 zł abgeschlossen. Die Gesellschaft verhandelt gegenwärtig mit dem Finanzministerium über die Gewährung einer grösseren Anleihe.

Textilausfuhr im Juni

O Die Ausfuhr von fertigen Geweben, Halbfabrikaten und Konfektionswaren aus Lodz hat im Juni d. J. nach Angaben des Exportverbandes der Polnischen Textilindustrie 634 120 kg im Werte von 4 114 500 zł betragen. Von der Gesamtausfuhr gingen nach England Waren für 1 117 000 zł, nach Rumänien für 205 000 zł, nach der Mandschurei für 167 000 zł, nach China für 156 000 zł, nach Afrika für 115 000 zł, Palästina für 38 000 zł, Sowjetunion 37 000 zł, Oesterreich 35 000 zł, Deutschland 27 000 zł, Marokko 53 000 zł, Belgien 35 000 zł und für geringere Beträge nach Italien, Frankreich, der Türkei, Ägypten, Finnland und Norwegen.

Märkte

Getreide. Posen, 9. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:
Roggen 75 to 15.50

Richtpreise:

Weizen neu, zum Vermahlen.	21.00—22.00
Roggen	15.00—15.50
Gerste, 681—691 g/l	15.50—16.00
Gerste, 643—662 g/l	14.50—15.50
Wintergerste	13.50—14.00
Hafer	11.50—12.00
Roggenmehl (65%)	25.50—25.75
Weizenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00
Roggenkleie	8.50—9.00
Wintererbsen	32.00—33.00
Wintererbsen	42.00—43.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Blauapfeln	7.50—8.50
Gelbapfeln	9.50—10.50
Senf	45.00—50.00

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Gerste schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1640 t, Weizen 120 t, Gerste 45 t, Roggenkleie 40 t. Weizenmehl wegen geringer Geschäfte nicht notiert.

Produktenbericht. Berlin, 8. August. An den Grundlagen des Produktmarktes hat sich kaum etwas geändert. Das Inlandsangebot ist für die Nachfrage ausreichend, zumal der Mehlsatz sich nicht gebessert hat und auch Anregungen vom Export fehlen. Die erhaltenden Forderungen sind im allgemeinen wenig nachgiebig, an der Oder liegen die erzielbaren Preise infolge der erhöhten Kartellfrachten aber wieder etwa eine Mark niedriger. Das Geschäft bewegt sich am Promptmarkt in ruhigen Bahnen. Im Lieferungsgeschäft lag Weizen auch ruhig, aber stetig, während Roggen auf Grund später Interventionen der staatlichen Stelle gehalten blieb. In Weizen- und Roggenmehl versorgte sich der Konsum nur mit Lokoware zu ziemlich stetigen Preisen. In Hafer neuer Ernte ist das Geschäft noch wenig entwickelt, während alte Ernte am Platze vereinzelt noch gefragt ist. Die Marktlage für Gerste ist unverändert, von Braugersten sind nur feine Qualitäten etwas gefragt.

Vieh und Fleisch. Berlin, 8. August. Amtlicher Bericht. Antrieb: Rinder 1408, darunter Ochsen 393, Bullen 436, Kühe und Färsen 579, zum Schlachthof direkt 72, Auslandsrinder 150, Kälber 2186, Auslandsälber 51, Schafe 4944, Schweine 13 453, zum Schlachthof direkt 91. Für 1 Zentner Lebendgewicht in RM. Rinder: Ochsen: sonstige vollfleischige 33—36, fleischige 28—32, gering genährte 25—27, Bullen: jüngere vollfleisch., höchsten Schlachtwerts 33, sonstige vollf. oder ausgemästete 30—32, fleischige 27—29, gering genährte 24—26; Kühe: sonstige vollfleischige oder gemästete 23—26, fleischige 18—22, gering genährte 14—17; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige 30—33, fleischige 27—29, gering genährte 23—26; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 18—23, Kälber: beste Mast- und Saugkälber 48—52, mittlere Mast- und Saugkälber 40—48, geringere Saugkälber 33—40, geringe Kälber 22—30. Lämmer, Hammel und Schaie: Stallmastlämmer 37—38, Holstein, Weidemastlämmer 33—35, beste jüngere Masthämmer 1. Stallmasthämmer 35 bis 36, mittlere Masthämmer und ältere Masthämmer 32—34, geringere Lämmer und Hammel 25—30, beste Schaie 27—28, mittlere Schaie 24—26, geringere Schaie 18—23. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 41—43, vollf. von ca. 240—300 Pfd, 41 bis 43, vollf. von ca. 200—240 Pfd. 40—43, vollf. von ca. 160—200 Pfd. 38—40, fleischige von ca. 120 bis 160 Pfd. 35—37, Sauen 38—40. — Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schliessend sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Markverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen ruhig.

Posener Börse

Posen, 9. August. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 46 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 6.655) 42 G, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 41 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 35.50—35.75 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49 G, 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5.40 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 102 G, Bank Polski 80 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 8. August. 1 Dollar (nichtamtlich) = 6,57—6,59. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 209.00, 100 Danz. Gulden 173.12.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 8. August. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.8162—3.8238, London 1 Pfund Sterling 16.99½ bis 17.03½, Berlin 100 Reichsmark 122.53—122.77, Warschau 100 Złoty 57.52—57.63, Zürich 100 Franken 99.35—99.55, Paris 100 Francs 20.13—20.17, Amsterdam 100 Gulden 207.59—208.01, Brüssel 100 Belg. 71.70—71.84, Stockholm 100 Kronen 87.71—87.89, Kopenhagen 100 Kronen 76.17—76.32, Oslo 100 Kronen 85.51—85.69, Banknoten: 100 Złoty 57.54—57.65. 6proz. (bisch. 5proz.) Danziger Hypotheken-Pfandbriefe (Serie I—9) — G.

Warschauer Börse

Warschau, 8. August. Im Privathandel wird notiert: Dollar 6.61—6.64, Goldrubel 4.79—4.81, Tschernowetz 1—1.05.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.25, Danzig 173.75, Kopenhagen 132.70, Oslo 149.50, Prag 26.52, Stockholm 153.20, Italien 47, Montreal 6.15.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Effekten.

Es werden notiert: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49.90—49.80, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 103.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 110.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 52.50—52.75 bis 53.63.

Bank Polski 81.50 (81), Kijewski 17 (17.50), Lilpop 11.25 (11.25), Starachowice 10.15 (10). Tendenz: vorwiegend fest.

Amtliche Devisenkurse

	8. S.	8. S.	7. S.	7. S.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	360.10	361.90	360.05	361.85
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.49	125.11	124.54	125.16
London	29.48	29.78	29.46	29.76
New York (Scheck)	6.61	6.69	6.53	6.61
Paris	34.92	35.10	34.93	35.11
Prag	—	—	26.46	26.58
Italien	—	—	46.77	47.27
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.57	173.43	172.57	173.43

Tendenz: nicht einheitlich

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 9. Aug. Während das Geschäft an den Aktienmärkten weiter klein war, machte sich bei den Banken zunehmendes Interesse für festverzinsliche Werte bemerkbar. Die Kundschaft zeigt überwiegend Kaufneigung, es sollen aber auch verschiedentlich Anagen von Prämiengeldern seitens der Versicherungsgesellschaften stattfinden. Im Vordergrund des Interesses stehen hierbei Altbesitzanleihe, Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien. Für Aktien war die Kursgestaltung dagegen immer noch etwas uneinheitlich. Abweichungen von über 1 Prozent waren nach beiden Seiten äusserst selten. Lediglich Accumulatoren büsstens 2½ Prozent und Schulfleiss über weitere 3½ Prozent ein. Im Verlaufe wurde dann das Geschäft für Aktien ebenfalls etwas lebhafter, wobei der Reichsbankausweis für die erste Augustwoche, die eine Entlastung um rund 192 Millionen und eine Zunahme der Gold- und Devisenbestände von über 13 Millionen bringt, eine gewisse Anregung ausübte. Die Kurse zogen verschiedentlich bis zu ½ Prozent über Anfang an. Am Geldmarkt war die Situation unverändert leicht.

Effektenkurse.

	9.8.	8.8.		9.8.	8.8.
Fr. Krupp	84.87	84.12	Ilse Bergbau	144.00	—
Mitteldt. Stahl	—	—	Ilse Gen.	104.25	105.50
V.Stahlw.d.Anl.	61.00	61.12	Gebr. Jauch	34.00	—
Accumulator	167.50	170.12	Kali Chem.	83.00	83.50
Allg. Kunst.	31.25	31.87	Kali Anst.	129.50	122.25
Allg. Elekt.-G.	20.00	20.12	Klecker-W.	53.75	54.50
Aachf. Zet.	20.12	—	Kokswerke	73.00	79.00
Bayer. Motor.	134.87	136.00	Leopold Grube	—	—
Bemberg	48.50	48.00	Lahneyer	—	—
Berger	156.50	—	Laurahütte	18.75	17.00
Bl. Karst. Ind.	72.00	72.00	Mannesmann	61.37	60.62
Braunk. u. Brk.	174.00	—	Manf. Bergb.	25.75	26.25
Bekula	109.62	109.37	Masch.-Untn.	41.50	41.37
Bl. Masch.-Bau	—	—	Maximiliansh.	—	—
Bremer Wollk.	70.00	70.12	Metallges.	—	52.00
Buderus Eisen	69.50	68.50	Niederl. Kohl.	—	—
Chem. Heyden	58.75	58.75	Orest. u. Kop.	31.00	31.50
Cont. Gummi	158.00	157.75	Phömis Bghu	36.75	36.50
Cont. Linol.	—	35.50	Polypylon	—	23.25
Daimler-Benz	—	28.62	Rh. Braunkohl.	185.50	185.25
Dtsch.-Atlant.	—	—	Rh. Elkt.-W.	—	—
Dt. Con.-G.	115.75	115.00	Rh. Stahlw.	82.75	88.50
Dt. Erdöl-G.	110.00	110.75	Rh. Waff. Elek.	82.25	82.12
Dt. Kabelw.	60.00	58.50	Ritterwerke	58.25	57.87
Dt. Linol.-W.	53.50	43.25	Salzdetfurth	173.50	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl.Bgh.u.Zk.	—	23.00
Dt. Eisenh. A.	—	38.50	Schl. El. u. G.B.	92.25	170.00
Dortm. Union	100.75	197.50	Schub. u. Sals.	—	109.00
Eintr. Br.	—	—	Schuck. u. Co.	105.50	110.50
Eisenb. Verk.	76.00	—	Schult. Pat.	105.50	153.50
El. Lief.-Ges.	86.37	—	Siem. u. Halske	153.75	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Lichtn.-K.	70.50	71.00	Tietz, Leonh.	15.00	15.25
Engelhardt Br.	—	—	Ver. Stahlw.	36.25	35.75
L. C. Farben	133.87	130.12	Vogel Drabt	—	—
Feldmühle	56.50	—	Zellst. Verein	2.50	3.00
Felten u. Guil.	46.37	46.50	do. Waldfeld	60.00	—
Gelsen. Bgw.	59.75	58.50	Bk. el. Werke	67.25	66.00
Gesfurel	80.00	79.75	Bk. f. Braund.	85.75	86.00
Goldschmidt	—	46.75	Reichsbank	152.00	149.50
Hbg. Elkt.-W.	105.00	104.62	Allg. L. u. Kr.	82.50	80.75
Harbg. Gummi	—	—	Dt. Reichs-W.	99.37	—
Harpen. Bgw.	92.00	92.25	Hamb.-Am.-P.	13.00	13.12
Hoesch	61.75	61.50	Hansa	21.25	—
Holzmann	49.75	—	Ostati	12.75	12.60
Hofeltr. Ges.	—	—	Nordl. Lloyd	13.75	14.12

	9.8.	8.8.
Ablös.-Schuld	—	78.00
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	—	11.37

Tendenz: gut behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	8.8.	8.8.	7.8.	7.8.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	—	—	2.488	2.482
London	—	—	13.90	13.89
New York	—	—	3.112	3.087
Amsterdam	—	—	169.83	170.01
Brüssel	—	—	58.64	58.76
Budapest	—	—	—	—
Danzig	—	—	81.67	81.83
Helsingfors	—	—	6.144	6.156
Rom	—	—	22.09	22.10
Jugoslawien	—	—	5.195	5.20

Die Verlobung unserer Tochter
Margret
mit Herrn
Ernst-Hermann v. Beyme
Rauschendorf
beehren wir uns anzuzeigen.
Arndt v. Pape Major a. D.
Annemarie v. Pape
geb. Kulenkampff.
Nepensen, August 1933.

Meine Verlobung mit Fräulein
Margret v. Pape
Tochter des Herrn Major a. D.
Arndt v. Pape und seiner Frau
Gemahlin Annemarie geb. Kulen-
kampff, zeige ich hierdurch an.
Ernst-Hermann v. Beyme.
Rauschendorf, August 1933.

Nebhuhn-, Enten- und Kaninchen-Jagd.
Rittergut, Nähe Grudnia, vermietet für die
Verheirateten sein Herrenhaus an Jagd- und andere
Gäste. Elektr. Licht, fließ. Wasser, Telefon. Schönste
landschaftl. Lage, Wald u. Wasser in unmittelbarer
Nähe. Tennisplatz u. reichhaltige Bücherei z. freien
Benutzung. Mitbringen v. Jagdhunden gestattet.
Anfragen unter 5784 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Nur solange Vorrat!
Fußbodenlackfarbe
in die 2 kg-Büchse
nur **zł 4.95.**
Drogeria Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11

Damen-Wäsche



Tag- u. Nachthemden
aus Vion, Madapolam,
Seidenbatist, Rausch,
Seidentrifot, Milaines,
Baumwoll- u. Woll-Trifot-
Beinkleider aus Ma-
dapolam, Rausch,
Seiden-Trifot, Milaines,
elastische Maflo-
Wäsche, Halbwooll- u.
Woll-Trifot-Unter-
kleider aus Seinen,
Madapolam, Seiden-
Trifot und Milaines,
Schlafanzüge, Büsten-
halter, Strumpfhalter
empfehlen in allen
Preislagen

J. Schubert
vorm. Weber,
Seinenhaus und
Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3

Maß-Anfertigungen
kommen bei Ver-
wendung bester Zu-
taten u. erstklassiger
Verarbeitung in
kürzester Zeit
und in eigenem
Betriebe zur Aus-
führung.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf
streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Neuenvierte
Wohnung
5 Zimmer und Küche mit
Garten, am See gelegen,
ist von sofort zu ver-
mieten. Angebot an
Molkerei Lednógóra
p. Dziekanowice,
pocz. Gniezno.

Bier billiger!

kleines Gl. 15 gr., großes Gl. 30 gr.
gut gepflegt. Empf. Weine u. Schnäpse.
Fr. Nowicki, Poznań,
ul. Wrocławska 34. Tel. 2588

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinie 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Milchkannenschilder
und **Bleiplomben**
fertigt an
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594

IN KÜRZE ERSCHEINT:
Gymnastik

aber richtig

VON GABRIELE PÜNCHERA

Eine Auswahl aus den Gymnastik-Aufsätzen
des Berliner Lokal-Anzeigers. Mit einer ärzt-
lichen Einleitung „Sinnvolle Gymnastik“ von
Medizinalrat Dr. Georg Reimann.
Mit vielen erklärenden Zeichnungen, ca.
80 Seiten stark, in kaschierter Leinen geheftet

80 Pf.

VERLAG SCHERL / BERLIN SW 68

Allein-Auslieferung für Polen:

KOSMOS Sp. z o.o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Günstige Kapitalsanlage!

Auf 1.800 Anleihe Ablösungsschuld mit Aus-
lösungsschein abzugeben.
Offerten unter 5845 an die Geschäftsst. d. Btg.

Abschreibswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengesuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Reife-Ansverkauf
von Stoffresten.
Carl Janowski & Sohn
Tuchfabrik Bielsko
Detailverkaufsstelle:
Poznań, W. Wolności 17

Für den Herrn



Oberhemden aus
Seppir, Seiden-Popeli-
ne, Seiden-Marquise,
Toile de Soie, Ar-
beitshemden, Trifot-
hemden, Unterhemden
Beinkleider aus Sei-
nen, Drell u. Trifot,
Nachthemden aus
Seinen, Madapolam
und Seiden-Popeline
— Schlafanzüge —
Soden — Kragen —
Krawatten — empfiehlt
zu bekannt billigen
Preisen

J. Schubert

vorm. Weber,
Seinenhaus
und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Meine Maßabtei-
lung für Ober-
hemden entspricht
allen Anforderungen
genau in Bezug auf
guten Sitz, Ver-
arbeitung u. neu-
zeitlichen Ge-
schmack. Gütige
Befestigungen inner-
halb 3 Stunden.

Radioanlage

Telefunken 90 W. Wech-
selstrom mit dynam.
Lautsprecher, geeignet
für Lokale, für die Hälfte
des Einkaufspreises. Off.
unter 5810 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

**Haupt-
Treibriemen**
aus la Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
äußerst billigst bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-
artikel — Oele und Fette.
Poznań,
Sew. Wielkowskiego 6.
Tel. 52-25.

**Mädchen-
und
Knaben-Wäsche**



Taghemden, Bein-
kleider, Schlafan-
züge, Knaben-Sport-
hemden, Schürzen,
Soden, Strümpfe in
großer Auswahl
ständig auf Lager.

J. Schubert

vorm. Weber,
Seinenhaus und
Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.
Maß-Befestigungen
jederzeit.

Krisen Einkoch-Glas

mit Gummiring,
1 1 1/2 Ltr.
zł 0.95 1.10

Zubindegläser

1a Qualität
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 Ltr.
0.20 0.25 0.30 0.40 0.45
2 3 4 5 9 Ltr.
zł 0.60 0.75 0.95 1.20 2.00

W. Thiem,

ul. 27 Grudnia 11.

Piano

zu verkaufen,
ul. Długa 16, Wohn. 1.

Strümpfe
0,85 zł.

Seiden-
strümpfe,
prima-Wäsche,
Seide v. 1,95,
Bemberg
Gold v. 2,50
Dauerseide
3,50, Maflo-
strümpfe v. 0,90, Fi-
d'ecoffe von 1,75, Kin-
derstrümpfe von 0,40,
Herrenstrümpfe von 0,35,
in modernen Dessins
b. 0,95 empfiehlt in
allen Größen und
Farben zu fabelhaften
Preisen

J. Schubert

vorm. Weber,
Seinenhaus u. Wäsche-
fabrik
ulica Wrocławska 3.

Grundstücke

**Einfamilien-
häuser**

5 Zimmer, 2 Morgen
Garten, sofort beziehb.,
in Poznań billig zu ver-
kaufen. Duda
Wielkie Garbary 34.

Hausgrundstück

in Kotoniewice, Gehaus
in Hauptverkehrsstraße,
passend für jeden Beruf,
mehrere Beamtenwoh-
nungen, schöner Garten
und Gehweg zu verkaufen.
Preis 14 000 zł.
Sztan Jozachim
Boruja Koscielna
pocz. Wolsztyn.

**Eisenwaren-
und Küchengeräte-
Geschäft**

mit Grundstück in Grenz-
stadt Posens zu verkaufen
oder nach Deutschland zu
verkaufen. Anfragen
unter 5837 a. d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

In Leipzig

ist älteres Grundstück
abzugeben gegen
Grundstück oder Gar-
tenland in Polen.
Offerten unter 5842
a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Kaufgesuche

Bauparzelle
ca. 700 m groß, zu
kaufen gesucht. Offerten
mit Angabe der Lage und
Preis unter 5839 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Klavier

sofort
zu
kaufen gesucht.
Offerten mit Preis-
angabe unter 5846
an d. Geschäftsst. d. Btg.

**Deutsch-polnische
Uebersetzungen**

werden gut und schnell
erledigt. Anfragen unter
5771 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

**Achtung,
einsame Herren!**

„Morstie Oto“
J. Wagner, Poznań,
Włocławska 3.
Angenehmer, gemüt-
licher Aufenthalt — Kon-
zert — Kabinett —
Niedrige Preise.

Geldmarkt

**Goldreichsmark
verkauft**

Offert. an „Par“ Poznań
Meje Marcinkowskiego 11
unter 5820.

100—120 zł

sofort zu leihen gesucht, bis
1. November. Büttel. Rück-
zahlung. Off. unter 5847
an die Geschäftsst. d. Btg.

Pensionen

Schüler (innen) finden
gute Pension
bei Seidler
Krajszewskiego 24.

**Nehme 2 Schüler in
Pension**

Gute Verpflegung, 7 Mi-
nuten Schulweg.
Maszkowski, Poznań,
Górna Wilda 36

Möbl. Zimmer

Sonniges
Frontzimmer
mit und ohne Pension.
Wielka 1, Wohnung 12.

Automobile



**„KELLY“
Reifen**

erster
Qualität.
Konkurrenzlose Preise.
Szczepański i Syn
ulica Wielka 17,
Telefon Nr. 30-07.

Stellengesuche

**Ehrliches
Mädchen**

mit Kochkenntnissen sucht
Stellung vom 1. Sep-
tember ab. 15. Septem-
ber. Gute Zeugnisse vor-
handen. Off. unter
5838 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Landwirtschaftler

sucht Stellung als Stütze
oder Alleinmädchen im
best. Hause. Gute Zeug-
nisse vorhanden. Offert.
unter 5834 a. d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

**Suche Stellung als
Verkäuferin**

Branche gleichgültig.
Kautions 100 zł. Offert.
unter 5821 a. d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Mädchen

für alles für frauenlosen
Haushalt sofort gesucht.
Erfahren, selbständig,
sauber, fleißig, redige-
rant, evtl. polnische
Sprache (zwei Kinder).
Grochowska Laski 3, W. 3.

Gesucht von sofort
tüchtiger, energischer
Feldwächter
mit Waffenschein.
Frau Gutsbeil, Sprotte
Podanin, pow. Chodzież.

Gesucht

zuverl. ehrl. Stuben-
mädchen. Zeugnisabdr.
und Gehaltsanbr. an
Herrschaft Refon
Kotowicko Wlk.

Beirat

Kaufmann

28 J. alt, kath., Deutsch
u. Polnisch, mittl. Figur,
Besitzer einer fliegenden
den Probierstube mit an-
grenzender Restauration,
an Hauptstraße Posens
gelegen, wünscht die Be-
tätigung einer Dame
im Alter von 20—25 J.,
zwecks Heirat, Vermögen
ermittelt. Off. m. Bild
unter 5779 a. d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Damen und Herren

mit Vermögen bieten
sich gute Einheitsmög-
lichkeiten in Landwirt-
schaften.
Dr. J. Wagner, behördl.
genehm. Chevermittelg.
Poznań (Kryka pocztowa
199). Kein Voransch.

Landwirt

ebang., 29 Jahre, such-
t Bekanntschaft ein. Dame.
Einheitsrat oder gemein-
samer Kauf einer Wirt-
schaft. 12 000 zł Ver-
mögen vorhanden. Off.
unter 5818 an die Ge-
schäftsstelle dieser Btg.